Enc. 13 e
Fiche Nr. 1

o N 13

2° Enc. 13

Beibd. 1

Fiche

Ex donat: Molliana.

10326025

ENCYCLOPÆDIE

d. i.

Kurzer Begrif

aller

Erkänntniß des Menschen

nebst

einer Vorstellung

aller Theile der Gelehrsamkeit.

In TABELLEN

abgefaßet.

1768.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Man liefert hier an sich kein neues Werck. Man suchet auch durch die veränderte Außgabe deßelben niemand einen Schaden zu thun. Der Nuze aber, den man dadurch gesuchet, ist beträchtlich, und kein Zweifel, daß er erreichet werde.

Es ist diejenige Encyclopædie, die bereits zum zweytenmale aus dem Französischen übersezt, in Carlsruhe heraus gegeben worden. Wer diß kleine Werckgen durchgegangen, kan es nicht anderst, als mit Vergnügen gethan haben. Die, wo gerne in allen Sachen was zu tadeln suchen, und ihrem eingebildeten Wize nach, gar leicht finden, haben auch hier manches bemercken wollen: Allein das gehet allen Sachen so.

Doch

Doch man hat sich fest beredet, daß der Schönheit dieses Wercks, in Erhaltung seines grossen Nuzzens viel zugehen werde, wann man alles, was darinnen enthalten ist, so darstellte, daß das Auge alles auf einmal übersehe. Und hat dieses in gegenwärtigen Tabellen veranstaltet.

Man hat hiemit nur eine Probe machen, und nur soviel Exemplaria, alß man durch Prænnmeration guter Freunde vermocht, auflegen laßen, um damit dem Abgang des andern Werckgens keine Hinderniß zu geben. Da die Tabellen bald durchgeblättert sind, und mithin ihr Inhalt leicht zu ersehen: So hält man es vor überflüßig, dieselbe besonders anzuführen, und hat also hier weiter nichts zu erinnern.

NB. Der Buchbinder wird erinnert, daß die Tabelle II. in der Mitte abgeschnitten, und die Tabelle XIV. an ihren Ort anzubinden, der halbe Bogen, der sich in der XVI. Tabelle befindet, unten am gehörigen Ort angeleimt werden müß.

NB. In der Tabella Nr. II. Lit. C. Die Ewigkeit, Liß Eigenschafften.

TABULA I.

Der Mensch

sollte sich ohne Unterlaß bemühen

GOTT, sich selbst, und die Welt zu erkennen.

A.) GOTT, und in Ihme
- 1.) Die Existenz
- 2.) Das Wesen
- 3.) Die Eigenschaften
- 4.) Die Dreyfaltigkeit
- 5.) Die Wercke
- 6.) Den ihm schuldigen Dienst.

B) Den Menschen, welcher begreift
- 1.) Die Seele, worinnen
  - a.) Die Kräfte der Seele
  - b.) Die Leidenschaften
  - c.) Die Tugenden und Laster
  - d.) Die Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten der Seele
- 2.) Den Leib, wo zu betrachten
  - a.) Die Theile, nemlich die entweder
    - *a.*) Wesentlich
    - *b.*) Äusserlich
    - *c*) Oder innerlich sind
  - b.) Die Kranckheiten und Schwachheiten, die entweder
    - *a.*) Auß den Mängeln und der Ungestalt der Glieder, oder
    - *b.*) Auß der Trennung und Verwundung der soliden Theile, oder
    - *c.*) Auß einer üblen Beschaffenheit der Säfte und des Blutes ihren Ursprung nehmen.
  - c.) Die Erhaltung des Leibes
    - *a.*) Durch Nahrung, alß Essen und Trincken
    - *b.*) Durch Kleidung, die auß allerley Materie für das männliche und weibliche Geschlecht verfertiget werden

c.) Durch Wohnung, wobey das Hauß, und das Haußgeräthe vorkomt.

3.) Den Stand des Menschen, in Ansehung

a.) Des Alters

b.) Der Erkänntniß, der Wissenschaft und Bedienung. In diesem Betrachte kan der Mensch ein Gelehrter, ein Hofmann, ein Staatsmann, ein Kaufmann, ein Künstler, ein Handwercksmann, ein Oeconomus seyn.

c) Der Gesellschaft, zwischen Mann und Frau, Aeltern und Kindern, Herrn und Gesinde, Obrigkeit und Unterthanen

d.) Der Vereinigung mit GOtt, und der ewigen Glückseeligkeit; wo der Stand der Unschuld, der Stand der Sünde, der Stand der Gnade, der Stand der Herrlichkeit vorkomt

C.) Die Welt. Es sind viele Geschöpfe.

1.) Auf der Erde. Hier sind zu betrachten.

a.) Die Cörper nach ihrem Wesen, ihrer Natur, und ihren Eigenschaften.

b.) Die Elemente der Cörper, das Feuer, das Wasser, die Luft, die Erde.

c.) Die zusammengesezten Cörper nach denen verschiedenen Reichen der Natur, nämlich

a.) Das thierische Reich (regnum animale,) worinnen vierfüßige, geflügelte, kriechende und Wasserthiere

b.) Das Pflanzen Reich (regnum vegetabile) wohin das Grüne, das Graß, das Getreide, die Blumen, die Sträuche und Bäume gehören,

c.) Das mineralische Reich, welches Erde, Sand, Steine, Metalle und Harz in sich begreifet

d.) Das Wasser Reich, worunter Brunnen, Bäche, Flüße, Seen, und Meere gehören.

2.) In der Luft. Hier betrachtet man

a) Die *Atmosphære* und ihre Eigenschaften.

b.) Die Luft Bewegungen, wo man von Winden und von dem Schalle handelt.

c) Die Luft Erscheinungen oder Meteore, welche bald vom Feuer, vom Wasser, bald vom Feuer, Luft und Wasser zugleich sind.

3.) An dem Firmamente. Hier siehet man

a.) Die Größe und Abtheilung des Himmels durch Circkel und Linien, Lagen &c.

b.) Die Natur und Zahl der Himmlischen Cörper, alß

Der Sonne,

Der Planeten, welche sind Mercurius, Venus, die Erde, nebst ihren Satelliten den Mond, Mars, Jupiter und seine vier Satelliten Saturnus samt 5. Satelliten.

Der Fixsterne, die in Constellationen abgetheilet sind.

Der Kometen und anderer Himmels Cörper.

4.) Die Beschaffenheit der Welt

a.) Die verschiedene Systeme und Lehr-Gebäuden der Gelehrten.

b.) Die Stellung und Ordnung der Himmels Cörper nach dem besten System.

c.) Die Erscheinungen und Begebenheiten nach diesem System.

10328025

TABULA II.

Die Erkänntniß GOTTES begreift

A.) Seine Wircklichkeit oder Existenz

1.) Auß dem Gewißen des Menschen

2.) Auß den Wercken der Schöpfung

3.) Auß der heiligen Schrift

4.) Auß der geistlichen Empfindung der Gnade GOttes

B.) Das Wesen GOttes, welches geoffenbaret ist, dann der Mensch kan erkennen

1.) Daß GOtt der vollkommenste Geist ist, der nicht nur in sich selbst

2.) Das höchste Gut enthält, weil er im höchsten Grad alles Gute besizt, sondern auch

3.) Das seeligste Wesen ist, das man die anbetungs-würdige Gottheit nennet. Dieses zeiget.

C.) Die Ewigkeit GOttes, davon die vornehmsten sind

1.) Die Einigkeit. 2.) Die Unermeßlichkeit. 3.) Die Unveränderlichkeit. 4.) Die Allmacht. 5.) Die Allweißheit. 6.) Die Allgegenwart. 7.) Die Allwißenheit. 8.) Die Wahrheit. 9.) Die Milde. 10.) Die Barmherzigkeit. 11.) Die Gerechtigkeit. 12.) Die Heiligkeit. Ueber dieses meldet die heilige Schrift.

D.) Die Dreyfaltigkeit, ein göttliches Geheimniß, nämlich

1.) Daß es nur ein göttliches Wesen gibt, welches aber

2.) Drey verschiedene Personen hat, den Vater, den Sohn, den heiligen Geist: Wodurch gewißer maßen

E.) Die Wercke GOttes unterschieden werden: Dann man eignet insbesondere

1.) Dem Vater die Schöpfung, die Vorsicht, die Erhaltung, die Regierung und Vorausbestimmung

2.) Dem Sohn die Erlösung, die Auferweckung von den Todten, und das jüngste Gericht.

3.) Dem heiligen Geist die Eingebung der heiligen Schrift, die Berufung, die Erleuchtung, die Widergeburt, die Heiligung des Sünders zu. Hierdurch wird der Mensch fähig, zu erkennen, was

F.) Die Religion sey, und zu unterscheiden was

1.) Die wahre Religion, oder der wahre Gottesdienst sey, welcher den Eigenschaften GOttes und seinem Willen gleichförmig seyn muß: Nicht aber

2.) Die natürliche Religion, die zum Heile der Menschen unzureichend ist, sonst Naturalismus oder Rationalismus genant, noch auch

3.) Die verkehrte Art GOtt zu dienen, es sey nun durch die gröbste Abgötterey, oder der Aberglaube, der noch herrschet, nicht nur in dem Heydenthume, unter den Juden und Türcken, sondern auch mitten in der Christenheit selbst, unter so vielen Lutheranern, Reformirten, und Catholicken, und von allen denen, die von ihnen sich gesondert haben. Am wenigsten

4.) Die gänzliche Unterlaßung und Vergeßenheit des Gottesdienstes, welches Atheisterey genennt wird

TABULA III.

Die Seele

ist ein unsterblicher Geist, der von GOtt erschaffen worden, und mit besondern Fähigkeiten begabt ist.

Hier sind zu betrachten.

A.) Die Fähigkeiten, theilß

 1.) Objecte zuerkennen, es sey nun

  a.) Deutlich; daher der Mensch Verstand, Vernunft, Witz und Urtheilskraft besitzt

  b.) Oder verwirret, welches durch die Einbildungskraft, das Gedächtniß, und die Erinnerung, so wie durch die fünf Sinnen den Geschmack, den Geruch, das Gehör, das Gesicht und Gefühl geschiehet.

 2.) Theilß nach etwas Verlangen zu tragen, woher der Wille, die Wahl, und die sinnliche Neigungen entstehen.

B.) Die Leidenschaften, die sich offenbahren

 1.) In unsern eigenen Angelegenheiten: Sie können entweder

  a) Gut seyn, worauß

   a.) Wann das gute nicht gegenwärtig ist, Sehnsucht, Wünsche und Hofnung entstehen

   b.) Wann es gegenwärtig ist, Liebe, Freude, Lustigkeit, Vergnügen u. s. w.

   c.) Wann es unß entrissen wird, Betrübniß, Schmerz, Verdruß.

  b.) Oder Böße, da denn

   a) Bey Annäherung des Uebels, Angst, Furcht und Zittern sich außert

   b.) Bey Erscheinung desselben, Schüchternheit, Schrecken, Entsezzen

   c.) Bey dessen Anwesenheit, Haß, Zorn, Traurigkeit

 2.) In Ansehung anderer, nämlich

   a) Wann die Begebenheiten gut sind, bald Wohlwollen, Glückwünsche, bald Neid und Mißgunst aufsteigt

   b.) Wann sie böß sind, Mitleid und Erbarmen, oder schadenfrohe Regungen entstehen. Sind diese Leidenschaften anhaltend, so erwächst darauß

C.) Die Gemüths Art und Sitten des Menschen; welche

 1.) Theils gut sind und Tugenden heissen: Der Mensch in diesem Betracht, beobachtet seine Pflichten

  a.) Gegen GOtt durch Frömmigkeit, Furcht, Liebe, Zuversicht, Gehorsam und Verehrung

  b.) Gegen sich selbst

   a.) Durch Geflißenheit und Arbeit

   b.) Mäßigkeit, die entweder

    a.) Enthaltsamkeit heißet, wann es Anderer Sachen angehet. Oder

    b.) Nüchternheit in Ansehung des Essens und Trinckens

c.) Keuschheit, in der Reinigkeit des Leibes und der Kleidung

d.) Schamhaftigkeit, in Reden, Geberden, und Handlungen

e.) Sittsamkeit, in der eingeschränckten Begierde sich hervorzuthun.

c.) Tapferkeit und Edelmuth, wohin der Anstand im Anzuge, dem Gange und der Rede gehört, wie nicht weniger die Gutherzigkeit, die Hoheit der Seele, die Mäsigung und Gedult.

c) Gegen den Nächsten

a) Freundlichkeit, Bescheidenheit, Leutseeligkeit, Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Höflichkeit, Eintracht, Güte,

b.) Billigkeit in Außtheilung der Bedienungen, Belohnungen und Strafen, u. dgl.

c.) Dienst Geflißenheit, Freygebigkeit, Nachsicht. Um alle diese Tugenden wohl zu beobachten muß man

d.) Klugheit, Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit haben.

2.) Theilß verderbt mit schlimmen Sitten, die man Laster nennet

a.) In Ansehung GOttes, die Atheisterey, die Gottlosigkeit, der Aberglaube

b.) In Ansehung des Menschen, was entgegen stehet.

a.) Der Geflißenheit, als zum Exempel die Nachläßigkeit, Trägheit, der Ueberdruß

b.) Der Mäßigkeit nemlich die Völlerey, Trunckenheit, und sinnliche Wollust

c.) Der Tapferkeit, als zum Exempel die Kleinmüthigkeit, die Ungedult, die Verzweifelung, die Tollkühnheit

D.) Die Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten, die Mängel und Kranckheiten, und andere Dinge, die wir in der Seele des Menschen bemercken, sind folgende.

1.) Was die Fähigkeit des Erkänntnißes anbelangt, so nennt man den verständig der etwas erkennet; geschickt, wer etwas erfindet; fleißig, wer es untersucht; wizig, wer etwas leicht begreift; erfahren, wer durch die Uebung sich seiner Erkenntnus versichert; klug, wer sie recht zu nuzen weiß; weise, wer sie zur Uebung bringt; arglistig und betrügerisch, wer sie mißbraucht

Im Gegentheil, wer sich um nichts bekümmert, heißt lüderlich und faul, wer nichts begreift, dumm; wer langsam begreift, ungeschliffen; wer nichts überlegt, unklug

Was einer vermittelst der Sinnen behält, das weis er; was er durch die Vernunft entdeckt, das verstehet er gründlich; was er auf Hörensagen zugibt, das glaubt er. Wann dieses warscheinlich ist, so wird man überredet: Wird es aber erwiesen, so ist man überzeuget: Raumt man es ohne Beweiß ein, so entstehet Leichtglaubigkeit

Wir bewundern Sachen, derer Ursachen und Zweck wir nicht wissen. Diejenigen die wir recht erkennen wollen, untersuchen wir auf das schärfste: Dann der wahre Begrif der Dinge macht die Wissenschaft auß; von einem falschen Begrif aber entspringt der Irrthum, von einem einfältigen der Wahn; von der Muthmassung der Verdacht; von der Ungewißheit der Zweifel; und findet sich dabey eine Hinderniß, so erscheinet der Ueberdruß; hat man aber von nichts eine Idee, so heißt es Unwissenheit

2.) Was den Willen anbetrift, so finden hier alle übertriebene Unternehmungen statt. Handelt einer schlimm auß Unklugheit, so ist es ein Fehler; thut er es mit Fleiß, so ist es ein Verbrechen; thut er es mit Vorbedacht, so ist es Bosheit; thut er es auß Leichtfertigkeit, so ist es Spizbüberey; geschiehet es biß zur Außschweifung, so ist es Schelmerey; will man dardurch Leute quälen, so ist es Grausamkeit.

TABULA IIII.

Der Leib des Menschen
kan betrachtet werden.

A.) Seine Theile

1.) Innerlich und einfach, und zwar

a.) Feste Theile sind z. E. Fibren, Nerven, Membranen, Ligamente, Knochen, Muskeln, Stamm Adern, Glandes, das Fett, alle Gefäße und Adern, nemlich Arterien, Venen, Saft-Gänge, u. s. w.

b.) Flüßige, alß z. E. das Blut, die Serosität, das Salzwasser, der Schweiß, die Thränen, der Harn, der Chylus die Milch Gänge, die Gallen Gefäße, die Behälter des Chylus und der Milch, die Haare, die Nägelu. s. f.

Alle diese Sachen gehören zur Anatomischen Wißenschaft, welche sie vollständig erklärt

a.) In der Dermatologie, die von den Membranen handelt

b.) In der Myologie, die von fleischigten und Musculößen Theilen

c.) In der Nervologie, die von den Nerven

d.) In der Osteologie, die von den Knochen und den Gebeinen des menschlichen Cörpers handelt, gleich wie

e.) Die Adenologie, die Glandes oder Driesen

f.) Die Angiologie, die Gefäße, Adern und Arterien

g.) Die Splanchnologie, die Eingeweide erklärt.

2.) Die äußerlichen und zusammen gesezteren sind

a.) Der Kopf

a.) Das Cranium, der mit Haaren bedeckte Theil, das vordere und hintere Theil des Kopfs, die Schläfe, der Wirbel, die Ohren:

b.) Das Angesicht, die Stirne, die Augen, die Wangen, der Mund, die Lippen, das Kinn

c.) Der Halß, das Genick, die Schultern

b.) Der Rumpf wovon oben

a.) Die Brust, der Kragen, die Brüste, das Bauchgewölb, der Rucken, der Ruckgrad, die Schultern, die Hüften, und fleischige Theile

b.) Der Bauch selbst und

a.) Das *Epigastrium*, oder der Theil um den Nabel, das *Hypogastrium* oder der ischiadische Theil bey den Hüften

b.) Der Schooß, die Nieren, die Schaam Glieder, die Zeugungstheile

c.) Die Gliedmaaßen, so wohl

a.) Die obern, alß z. E. Hände und Arme. Hier betrachtet man die Schultern, die Achseln, die Arme, den Ellenbogen, die Oberfläche und das Mittel der Hände ꝛc. die Finger, den Daumen, den Zeiger, Mittel- Ring- und Ohren Finger

b.) Die untern nemlich die Beine, wo das Dickbein, das Schienbein, das Knie, die Waden, der Fußknöchel, der Fuß, die Zehen, die Ferßen, und mehr dergleichen vorkommen

3.) Die völlig innerlichen Theile des Cörpers sind

a.) In dem Kopfe, das Gehirn, das Marck im Rückgrad

Das Auge, mit seinen verschiedenen Häutgen, Säften und Mußceln

Die Ohren, wovon außen das Ohrläpplein, die Muschel ꝛc. innerlich aber das Loch, die Trummel und der Labyrinth ꝛc.

Die Naße, wo verschiedene Beinchen, die Wand in der Mitte, der Roz

Der Mund, wo 32. Zähne nemlich acht Hauzähne, vier Ohrenzähne, sechzehn Backenzähne, vier Weisheitszähne, das Zahnfleisch, die Zunge, der Gaumen, die Mandeln, das Zäpflein, vorkomme

b.) In dem obern Theile des Leibes findet man das Zwerchfell, das Mittelfell, die Lunge mit ihren zwey Flügeln, die Luftröhre, das Herz, die Gurgel, die Milchadern, die Brustadern

c.) In dem Bauche bemercket man den Schlund, den Magen, die Haube, die Gedärme, und zwar

a.) Die kleinen, alß den Magendarm, den Hohldarm, den kleinen Darm.

b.) Die großen, alß den verschlossenen Darm, den Mastdarm

Ferner das Gekröß, die Milz, die Leber, die Nieren, die Gallenblaße, die Harnblaße, die Zeugungeglieder.

B.) Die Schwachheiten, die Gebrechen und Kranckheiten des Leibes } Vid. folg. Tabelle.

C.) Die Erhaltung unsers Corpers.

TABULA V.

Die Schwachheiten, die Gebrechen und Kranckheiten des Leibes.

A.) Die Unförmlichkeit, wann

Entweder Glieder oder Theile desselben zu groß oder zu klein, zu viele oder zu wenige, nicht an dem rechten Orte oder ungestaltet und untauglich sind. Daher gibt es dicke, starcke, fette, großwanstige, aber auch magere, fleischloße dürre Leute. Einige haben grose Köpfe, dicke Lippen, Höcker auf dem Rücken, Kröpfe, lange Hände, lange Füße, kleine Augen: Andere sind einaügicht, trübsüchtig, schielend, kurzsichtig, blinzelnd Viele sind stumm, stammelen, oder können das R nicht außsprechen. Einige haben nur eine Hand, einen Fuß, hincken oder sind lahm und verrenckt.

Auch gibt es Ungeheure, Mißgeburten, Zwerge, Riesen zc.

B) Sind einige der zusammenhängenden und festen Theile des Menschlichen Cörpers getrennet worden; so wird es

1.) Entweder eine Wunde seyn, die von einem Biße, von einem Stiche, oder Hieb entstanden.

2.) Oder ein Schlag, eine Schramme, die vom Hauen, Stoßen und Schmettern herkomt.

3.) Oder ein blaues Mahl, eine Schwiele.

4.) Oder kleine Geschwulst, Blätterchen, Bläßgen, Knospen, rothe Flecken, Pocken, Gefröste.

Anfänglich erscheinen nur Flecken, darnach folgen blaue Mähler, Entzündungen, Geschwulste, Geschwüre, die entweder hart oder fließend sind.

Geht es weiter, so entsteht der Krebs: Greift es den Knochen an, so entsteht eine Faulniß, und stirbt der krancke Theil gar ab, so heißt es der kalte Brand.

5.) Manchmahl besteht diese Trennung der Theile nur in einer Verrenckung, da die Knochen auß ihrer Scheibe gehen, oder es ist ein Beinbruch, Harnbruch zc.

C.) Von einer üblen Verfaßung der Säfte und flüßigen Theile entstehn mancherley Kranckheiten.

1.) Am Kopfe, Hauptschmerzen, Schwindel, Zahnwehe, Heischerkeit, Geschwulst an den Mandeln

2.) Am Herzen und an der Lunge, Herzklopfen, Engbrüstigkeit, Drucken, Außzehrung, Schwindsucht

3.) An den untern Theilen des Cörpers, alß in dem Magen, Eckel, Magenwehe, Erbrechen, Winde, und allerley Fieber, nemlich kaltes, tägliches, dreytägiges, viertägiges, anhaltendes, Flecken- und ansteckendes Fieber.

In den Eingeweiden, Verstopfung, Darmgicht, Durchbruch, rothe Ruhr, Gallencholic, das Miserere.

In der Milz, Galle und Leber, Waßersucht, Kräze, Blattern, Röthe, Gelbsucht.

In der wäßerichten Feuchtigkeit, Huftwehe, Gries, Verhaltung des Harns.

D.) Die Glieder werden von der Hand- Fuß- Knie- Hüften- Gicht, dem Krampf, Verzuckungen, Schlagflüßen, Lähmungen und der fallenden Sucht angefochten.

E.) In den Sinnen findet sich Blindheit, Taubheit, Fühllloßigkeit, Mangel an Geruch und Geschmack.

Die Erhaltung unßers Cörpers, wobey

A.) Die Nahrung, nämlich

A.) Die Nahrung, nämlich

1.) Speißen, und zwar

a.) Ordentliche und gemeine alß Brod von Waizen, Rocken, Haußbrod, Zwieback, Brezeln, gesauert und ungesauert Brod.

a.) Fleisch, z. E. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schwein-fleisch, Hammelfleisch, gebratnes und gesottenes, von wilden und zahmen Thieren, allerley Würst.

b.) Käs von Kühen, Schafen, von Ziegen ꝛc. Butter.

c.) Hülsenfrüchte, Nüße, Birnen, Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirsen, Reiß, Korn, Gerste, Haber.

b.) Leckerspeißen, alß Tarten, Pasteten, Kuchen, Waffeln, Confect, u. dgl.

2.) Geträncke, die entweder gewöhnlich sind, den Durst zulöschen; Waßer, Bier, Milch und Wein

Oder ungewöhnlich zur Wollust erfunden, gebrannte Waßer, gesottene Waßer, Thee, Caffee, Chocolat ꝛc.

B.) Die Kleidung, nach ihrer

1.) Materie, welche bald Hanf, Flachß, Wolle, bald Baumwolle, Seiden, Leder, Pelz, Fell, u. dgl. sind.

2.) Die Arbeit, da hat man entweder

a.) Mannskleider: Hemder, Westen, Röcke, Mäntel, Hüte, Beinkleider, Strümpfe, Schue, Stiefel, Pantoffel, oder es sind

b.) Weibskleider, Kappen, Häubchen, Kopfzeuge, von Gaze, Spizen, Armbänder, Halstücher, Schnürbrüste, Mäntelgen, Handschue.

3.) Die Arbeiter sind: Nätherinnen, Weber, Sticker, Schneider, Schuster, Kürschner ꝛc.

C.) Die Wohnung: Da man betrachtet

1.) Den Bau, und zwar

a.) Die Eintheilung der Gebäude

a.) Offentliche, als Schlößer, Palläste, Rathhäußer, Kirchen, Thürme, Stadt-Thore

b.) Privathäußer, sie mögen prächtig oder gemein, hoch oder niedrig, von zwey, oder drey Stockwercken seyn.

b.) Bauart, wozu erfordert wird

a.) Gute Materialien, Holtz, Steine, Sand, Kalck, Mörtel, Metall, Glaß ꝛc.

b.) Die Hauptheile eines Gebäudes, die Grundlage, die Wände und das Dach

c.) Eine gute Anordnung und Einrichtung, sowohl der Thüren, Fenster, Treppen, Schornsteine, alß auch der Zimmer, Stuben, Kammern, Küchen, Keller, Gewölber, Böden und Decken ꝛc.

2.) Die Meubles oder Hausgeräthe. Diese sind

a.) Entweder von Ton oder Erde, alß Oefen, Töpfe, Schüßeln, Teller, Krüge ꝛc.

b.) Oder von Glaß, alß Spiegel, Laterne, Brillen, Trinckgläßer, Flaschen ꝛc.

c.) Von Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech ꝛc. z. E. Meßer, Gabeln, Löffel, Beile, Sägen, Schlüssel, Becher.

d.) Von Holz, z. E. Tische, Bäncke, Schräncke, Stühle, Sättel, Bettstätten, Kübel ꝛc.

10326025

TABULA VI.

Der Stand des Menschen, von seiner Empfägniß an biß zum Ende seines Lebens.

A.) Nach seinem Alter und deßen verschiedenen Stuffen: Denn so lange er in Mutterleibe ist, heißt er

1.) Ein *Embryo* oder Leibesfrucht

2.) Komt er zur Welt, so ist es ein Saugling, entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts, und tritt auß der Kindheit in die Jugend, in das männliche und mannbare Alter, und endlich in das hohe Alter. In diesem verschiedenen Betrachte gibt es also Kinder, Knaben, Mägdchen, Jünglinge, Jungfrauen, Männer, Weiber, Wittwer, Wittwen, Alte und Greise 2c.

B.) Nach seinen Einsichten, Aemtern und Bedienungen. Da entweder er

1.) Sich auf die Gelehrsamkeit legt, und überhaupt, gelehrt, erfahren, vielwißend, geschickt und erleuchtet wird, oder ins besondere ein Sprachlehrer, Geschichtkenner, Weltweiser, Mathematicker, Gottesgelehrter, Arzt, Rechtsgelehrter 2c.

2.) Oder er befleisigt sich auf die Einrichtung, Verbeßerung und Erhaltung des Staats. Hier stellt er vor:

Bald einen Fürsten, Regenten, der das Staats-Ruder führet, der befiehlt und herrschet.

Bald einen Staats-Mann, der die geheimen Staats- und Reichsangelegenheiten besorgt; einen Staats-Minister des Königs oder des Fürsten, einen Hofmann, Rath u. s. w.

Bald einen Kriegsmann, er sey nun ein Befehlhaber, ein General, Oberster, Major, Hauptmann, Lieutenant, Fähndrich, 2c. 2c. oder ein gemeiner Soldat, und zwar unter dem Fußvolck, ein Grenadier, oder Musketier, unter der Reuterey, ein Husar, Kürasier, oder Dragoner.

3.) Hat er sich der Handlung beflißen, so wird er entweder ein Kaufmann, der ins Große handelt, dergleichen auf den berühmten Meßen zu finden sind: Oder ein Handelsmann der nur ins kleine gehet, ein Krämer, ein Trödler, ein Mackler, Herumgängler, oder Hausirer.

4.) Auch treibt man freye Künste; daher gibt es Apothecker, Buchdrucker, Uhrenmacher, Goldschmidte, Maler, Bildhauer.

5.) Oder ein Handwerck, Becker, Müller, Schneider, Schuster, Färber, Weber, Töpfer, Schmidt, Schreiner, Schloßer, Zimmermann.

6.) Oder die Haußhaltungskunst in der Stadt, so wohl, alß auf dem Lande. Daher kommen Gärtner, Feldbauer, Viehzieher, Fischer, Jäger, Winzer, Fuhrleute.

C) In Ansehung der Gesellschaft hat der Mensch einen sehr verschiedenen Stand. Es gibt deren

1.) Zwischen Mann und Frau. Haben beyde noch ihre Aeltern, so sind dieses Schwiegervater, Schwiegermutter, und der, so ihre Tochter heurathet, heißt Eydam, die so den Sohn heurathet, heißt Schnur oder Schwiegertochter. Sezzen sie Kinder zur Welt, so entsteht eine neue Gesellschaft.

2. Zwischen Aeltern und Kindern, welche in Ansehung der Kinder, Vater und Mutter, in Ansehung der Enckel, Großvater, Großmutter heißen. Wie die

schaften, Blutsfreundschaften und Schwägerschaften 2c. vergrößert sich ein Geschlecht durch heurathen, so entsteht eine neue Gesellschaft.

3.) Zwischen Herrschaft und Bedienten, da ist Herr und Frau, Knecht und Magd; Miethling u. dgl. Endlich ist die größte Gesellschaft.

4.) Zwischen Gebietern und Unterthanen, und wird hier in Betrachtung gezogen

a) Der Herrscher der

a.) Die oberste Gewalt und Gerichtbarkeit hat, welcher entweder

a.) Auß dem hohen Adel ist, alß Kaißer, König, Kurfürst, Fürst, Großherzog, Erzherzog, Marckgraf, Landgraf alter Reichsgraf, oder

b.) Auß dem kleinen Adel, nämlich Graf, Freyherr, Ritter, Edelmann, Patricius.

b.) In Obrigkeitlichem Ansehen und Amte, begreift man geheime Staats= Finanze, Hof= Kriegs= Cammer= Justiz= Räthe; Präsidenten, Amtleute, Richter, Burgermeister, Rathsherrn.

b.) Unterthan, der entweder.

a) In Ansehung der Unterwürfigkeit unmittelbar von dem Regenten abhänget, oder mittelbar, wann er nämlich unter einer von dem Regenten geordneten Obrigkeit steht.

b.) In Ansehung der Freyheit, da es freye Stände, freye Leute, Leibeigene und Sclaven gibt.

c.) Der Geburt nach und in Ruckſicht auf die Würde, gibt es Edelleute, Burger, Unterthanen.

d.) In Ansehung der Bedienung kan der Mensch

a.) Im geistlichen Stande leben, alß Papst, Cardinal, Erzbischof, Bischof, Abt, Mönch 2c. Propst, Superintendent, Hofprediger, Pfarrer, Helfer, Doctor, Profeßor, Rector, Cantor, Schulmeister.

b.) Im weltlichen Stande sind die Aemter eben so verschieden, folglich auch die, welche selbige tragen.

D.) In Absicht auf andere Umstände. Z. E. der Mensch kan in Ansehung der Gesundheit starck, und wohl auf seyn, oder kranck, siech und übel sich befinden.

In Ansehung der Güter, der Ehre und des Glückes sind die Menschen reich, arm, begütert, dürftig, edel, unedel, geehrt, verachtet, berühmt, unbekannt, glücklich oder elend.

TABULA VII.

Der Mensch

kan betrachtet werden in Ansehung der Gemeinschafft mit GOTT. ubi.

A.) Der erste Stand des Menschen, der Stand der Unschuld.

Die ersten Menschen, Adam und Eva, genoßen den Besiz des Bildes GOttes: Sie waren von dem Höchsten mit einer vernünftigen Seele, einen unsterblichen Leibe begabet. Sie waren erleuchtet und weise im Verstande, heilig und gerecht im Willen, ruhig und vergnügt im Gemüthe. Damalß herrschte die vollkommenste Ordnung, die Schönheit und die Unsterblichkeit selbst. Sie hatten eine unumschränckte Gewalt über die Thiere und übrigen Geschöpfe, die angenehmste und herrlichste Wohnung im Paradieß, ein unbeflecktes Gewißen, und eine tägliche Erfahrung der göttlichen Gnade. Man sahe die Wirckung der Allmacht und der Heiligkeit GOttes, der unter ihnen wandelte, sie blieben heilig vor der Allgegenwart GOttes, sie pflägen Umgang mit den heiligen Engeln. Aber dieser seelige Stand war nicht von Dauer, dann es folgte

B.) Der Sünden-Stand und

1.) Der Fall der ersten Menschen, welchen Satan veranlaßte, nachdem sie den freyen Willen, den ihnen GOtt geschenckt hatte, mißbrauchten.

Nachdem GOtt in sechs Tagen Himmel und Erde auß nichts erschaffen, und alles ansahe, was er gemacht hatte, so war alles sehr gut; allein ein böser Engel, der auch anfänglich gut erschaffen war, verließ nebst andern, GOtt, und beharrete nicht in der Wahrheit, wie die guten Engel noch darinnen beharren. Dieser böse Engel ist der Teufel, ein Widersacher, Versucher, Verführer der ersten Menschen, ein Lügner und Mörder von Anbeginn geweßen. Er verleitete Adam und Eva, wider GOttes Verbot, von dem Baum des Erkänntnißes zueßen, und GOtt zu verlaßen. Darauß begreift man die Wichtigkeit dieses Falles, dann es ist eine Empörung wider GOtt, ein Abfall, ein tollkühnes Verlangen, der Gottheit sich anzumaßen, eine Beleidigung der höchsten Majestät, eine Verlezung des Bundes GOttes, eine Vertilgung derer Gesezze, die in das Herz eingegraben waren. Die Folgen dieses Falles waren traurig, nämlich die Beraubung des Bildes GOttes, das gänzliche Verderben des Cörpers, der Seele und des gesamten menschlichen Geschlechts, die angedrohete Strafe, der Tod. Daher

2.) **Das Verderben** oder der eigentliche Sündenstand erwachsen ist: Worinnen der Mensch sich von GOtt entfernet, in dem Herzen, in Gedancken, Worten Wercken, so lang er darinnen beharret: Dann jede Entfernung oder Verlezung der Gebote GOttes ist eine Sünde. Die Sünde selbst wird eingetheilet

a.) In die Erb-Sünde, welche in der Abweichung vom Guten, und Neigung zum Bösen besteht, und die unß so eigen und natürlich geworden, daß das ganze menschliche Geschlecht seine Lebenszeit hindurch damit behaftet ist, wiewohl sie in den Wiedergebohrnen nicht herrschen kan.

Diese Erb-Sünde hat unterschiedliche Namen: Dann sie heißet das Fleisch, der alte Mensch, die heimlichen Sünden ꝛc. Äußert sich dieselbe, so entstehen:

b.) Die wirckliche Sünden, entweder innerlich in dem Gemüthe, dem Willen, der Einbildung, den sinnlichen Begierden, den Regungen des Herzens: Oder Äußerlich in dem Lebenswandel, in den Worten und Wercken. Der Mensch begeht dergleichen Sünden gegen GOtt, gegen sich selbst, gegen die Nebenmenschen, und so gar gegen lebende und todte Geschöpfe. Alle diese Uebertretungen des Gesezzes heisen entweder

a.) In Ansehung der göttlichen Gebote, Unterlaßungs- und Handlungs-Sünden, oder

b.) In Ansehung des Sünders, eigene und fremde Sünden

c.) In Ansehung der Art und Weise, wie sie begangen werden sind es theilß vorsezliche boßhaftige Sünden; theilß unwißende, Schwachheits- und Ueberellungs-Sünden, welche den Sünden der Boßheit, der Verstockung, der Verblendung und wider den heiligen Geist entgegen gesezt sind.

d.) In Ansehung der Wirckungen und Folgen, gibt es verzeibliche und unverzeibliche

dient hätte, vom Leben geschieden zu seyn; wo nicht der allgütige GOtt ihn wieder zu Gnaden annähme, in welcher Rucksicht

C.) Der Mensch in dem Stand der Gnade sich befindet

1.) Der Stiffter der Gnade ist

JEsus, der Quell des Heils, der Wiederbringer der verlohrnen Glückseeligkeit. Er ist nicht nur der heiligen Jungfrau Maria Sohn, sondern auch der einige ewige Sohn GOttes, von gleichem Weßen, gleichen Eigenschaften, gleicher Ehre, gleicher Herrlichkeit. Er ist unser Mittler und Erlöser, der Gesalbte: Denn nach seiner menschlichen Natur, die er mit der göttlichen in seiner Person vereiniget hat, ist er gesalbt, und zu dem Wercke der Erlösung vorbereitet, eingeweihet und bestättiget worden. Das Amt des Mittlers bestehet darinnen, daß er der Ober-Priester ist, der durch seinen freywilligen Gehorsam das Gesez erfüllet, und durch seine geduldige Selbstüberlaßung die Strafe der Sünden gelitten, und der göttlichen Gerechtigkeit eine volle Genüge geleistet. Er ist der Prophet, der unß den Willen und den Rath GOttes für unser Heyl, und alle Mittel, dazuzugelangen angezeigt hat. Er ist der König im Reiche der Natur, in dem Reiche der Gnade und der Herrlichkeit. Er ist der HErr aller Menschen, weil er sie gleichwie sein Vater, erschaffen, der Erhalter aller Geschöpfe, der Erlöser des menschlichen Geschlechts, der König, welcher in Sion eingesezt ist, der Richter der lebendigen und der Todten. Das Werck der Erlösung erforderte bey JEsu einen doppelten Stand, nämlich.

Den Stand der Erniedrigung welcher die Niedrigkeit seiner Empfangniß und Geburt, seine arme Erziehung, sein großes Leiden, seinen Kreuzes-Tod, und seine Begrabnis enthält.

Den Stand der Erhöbung deßen Stufen die Niederfarth zur Hölle, die Auferstehung, die Himmelfarth, das Sizzen zur Rechten GOttes, seine Wiederkunft zum jüngsten Gerichte sind. Durch dieses Erlösungswerck ist es dahin gekommen, daß

2.) Die Wohlthat der göttlichen Gnade dem Sünder zu statten kommt: Denn

a.) GOtt ladet ihn inständig zum Heile ein, welches Christus erworben; diß nennet man das Wort

b.) Giebt GOtt dem Sünder die geistliche Erleuchtung, und das Vermögen, einestheilß sich selbst, seine Mängel, und seinen gefährlichen Zustand einzusehen, anderntheilß JEsum, den Versöhner und deßen Verdienst, wie auch die göttliche Gnade in JEsu zu erkennen, dieses heiset die Erleuchtung

c) Er wirckt den wahren Glauben in dem zerknirschten Herzen des Sünders, alß den Anfang des geistlichen Lebens. Dieses heiset die Wiedergeburt

d.) Er eignet die Gerechtigkeit JEsu dem Sünder zu, der von neuem daran glaubet, und spricht ihn los von allen seinen Uebertrettungen, und von der Strafe der Sünde: Dieses heißt die Rechtfertigung

e.) Er vereiniget sich auf das genaueste mit dem Sünder; dieses ist die Wiedervereinigung.

f.) Er schwächet den alten Menschen und den alten Geist, und stärckt den neuen Menschen und den neuen Geist, daß der Mensch das Böse überwinden, und das Gute thun kan; dieses heißt die Erneuerung und Heiligung.

3.) Die Wirckungen der Gnade, nämlich das göttliche Wort, sowohl das Gesez alß auch das Evangelium und die Sacramente, nämlich die Taufe, zur Aufnahme in die Gnade GOttes, das heilige Abendmahl zur Bestättigung in der Gnade. Aber der Mensch muß

4.) Die Ordnung des Heils annehmen. Dazu gehöret eine wahre Buße und Reue, ein zerknirschtes Herz, die Aenderung der Leidenschaften, der Glaube an JEsum, und die Früchte, welche man gute Wercke nennet. Daher entspringt ein neues Leben, welches sich aüßert durch Wachsamkeit und Nüchternheit des Geistes, durch Unterwerfung und Ehrfurcht gegen GOtt, durch die Nachahmung Christi und Außübung guter Wercke, durch Gedult und Ertragung alles Uebels, durch das Gebet, durch den Kampf und Sieg über das Böse. Solche Personen

5.) Haben Theil an der Gnade, sie werden die Kirche überhaupt genennet: Auf Erden die kämpfende, im Himmel die triumphirende. Die Glieder der Kirche welche entweder in dem weltlichen, oder geistlichen, oder Haußstande sind, haben bey Beharrung im Glauben

D.) Den vollkommenen heiligen Stand der Seeligkeit zu hoffen, vor welchem aber der Tod, die Auferstehung, das Gericht und das Ende der Welt hergehet. Darauf folgt

Die Ewigkeit, wo die wahren Glaubigen das ewige Leben, alß Kinder GOttes, die beharren, die Unglaubigen hingegen die ewige Verdammniß in der Hölle bey den bößen Engeln empfangen werden.

TABULA VIII.

Unter der Welt der Cörper verstehet man den Inbegrif und Zusammenhang der cörperlichen Dinge, welche GOtt erschaffen hat, erhält und regieret.

Von den Cörpern überhaupt.

A.) Ihre Eigenschaften. Man theilet sie.

1.) In wesentliche und allgemeine Eigenschaften. Hierunter begreift man

a.) Die Figur, die theils ursprünglich und wesentlich, theils zufällig ist. Ein Ding kan in diesem Betracht rund, oval, länglichtrund, eckigt, viereckigt seyn, es kan Winckel haben, es kan regelmäßig, regelloß seyn ꝛc. Die Figur ist groß, klein, mittelmäßig, breit schmal, weit, eng, dick, dünne, seicht, niedrig ꝛc. ꝛc. sie kan verändert, vergrößert, vermindert, in andere Figuren verwandelt werden. Daher ist diese zweyte Eigenschaft der Cörper

b.) Die Größe, bey welcher man Theile, das Ganze, die Helfte, das Viertel, das Drittel, ein Stuck, betrachtet. Sie wird unterschieden wie bey allen Sachen, also auch bey Cörpern.

a.) Durch die Zahl deren Namen vielfältig sind: Denn einige antworten auf die Frage: Wieviel? eins, zwey, drey, vier, fünf, sechs, sieben, achte, neune, zehn, zwanzig, dreyßig, hundert, tausend ꝛc. eine Tonne Golds, eine Million ꝛc.

Andere antworten auf die Frage: Wieviel auf einmal? eins und eins, zwey und zwey ꝛc.

Andere auf die Frage: Auf wie vielerley Art? einerley, zweyerley ꝛc.

Viele antworten auf die Frage: Wie vielmal mehr? einmal, zweymal mehr ꝛc.

Andere auf die Frage: Wie vielmal? einmal, zweymal, dreymal ꝛc. ꝛc.

b.) Durch das Maas. Man pflegt den Raum, die Linien, die Flächen, die Cörper mit gewißen Strichen abzumeßen, deren zehn einen Zoll, gleichwie zehn Zoll einen geometrischen Schuh, zwölf aber einen Werckschuh, zehn Schuhe eine geometrische, und zwölf eine rheinische Klafter, außmachen. Auch mißt man mit der Handbreite, Spanne, der Elle, dem Schritt, dem Staab, mit Stadien und Meilen ꝛc. Das Feld wird durch Ruthen, Jucherte u. dgl. abgemeßen.

Trockne Sachen z. E. Korn, Getraid mißtman mit Scheffeln, Simmern, Maltern ꝛc.

Flüßige Sachen aber mit Schoppen, halb Maaß, Kannen, Vierteln, Ohmen, Fudern ꝛc. ꝛc.

c.) Durch das Gewichte und die Waage, sie sey eine ordentliche, oder eine Goldwaage; wobey die Schaalen, das Zünglein, u. dgl. m. vorkommen. Das Gewicht hat Scrupel, dergleichen den 24sten Theil einer Unze außmachen, zwey gehen auf ein Quentlein, 4. Quentlein machen ein Loth 2. Loth machen eine Unzen, 16. Unzen oder 37. Loth ein Pfund, hundert oder hundert und zehn Pfund einen Centner.

c.) Der Ort, wo der Cörper ist, macht die dritte Eigenschaft auß. Hier komt in Betracht der Raum, die Außdehnung, die Grenzen, der Anfang, das Mittel und Ende. Daher kan der Ort groß oder klein, geraum oder enge, nahe oder ferne seyn. Oft ist er leer, oft angefüllt, der Sonne außgesezt, oder im Schatten; bewohnt oder unbewohnt; angebaut oder wüst; Eine Sache kan ihrer Lage oder Ort nach, bequem, unbequem, vorne, hinten, zur Rechten, zur Lincken, oben, unten seyn. Der Cörper währet nur gewiße Zeit. Daher bestimt man

d) Die Zeit, die Dauer des Cörpers. Hier findet man die vergangene, gegenwärtige, zukünftige Zeit, nach deren Maßgabe ein Ding neu, alt, uralt ist. Die unbestimte Zeit eines Dinges ist ein Augenblick, ein Zeitpunct, eine lange Zeit: Die bestimte aber eine Minute, deren 60. eine Stunde, 45. eine dreyviertel Stunde, 30. eine halbe, und 15. eine Viertel Stunde außmachen. Vier und zwanzig Stunden ist eine Tageszeit, deren Theile Morgen, Mittag, Abend und Nacht ꝛc. sind. Sieben Tage machen eine Woche. Der Sonntag ist ein Feyer, oder ein Ruhetag: Die andern sind Werckträge, namlich Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freytag, Samstag, oder Sonnabend. Vier

Wochen machen einen Monath 3. Monath ein Viertel Jahr: Zwölf aber ein Jahr. Die 12. Monathe heißen Jenner, Hornung (Februar) März, April, May, Brachmonath (Junius) Heuwonath (Julius) August, Herbstmonath (Septemler) Weinmonath (October) Wintermonath (November) Christmonath (December.) Uebrigens sind die vier Jahrszeiten der Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Man beobachtet auch den längsten Tag und die kürzeste Nacht, oder den kürzesten Tag und die längste Nacht, wie auch Tag und Nacht gleich, welches im Frühling und Herbst einfällt. Uebrigens schlage man den Calender auf. Hundert Jahr machen ein Jahrhundert oder ein Seculum.

e.) Ihre Veränderlichkeit. Diese ist entweder gut oder schlimm; eine Vermehrung oder Verminderung; eine Vermischung, eine Trennung, eine Verlezung; eine Verheerung; eine Wiederherstellung, eine Ergänzung, ein Verfall 2c. Bey jeder Veränderung gibt es auch Bewegungen. Daher die sechste Eigenschaft der Cörper.

f.) Die Bewegung ist. Die Ursache derselben ist die Kraft, welche entweder lebendig oder tod seyn kan, je nachdem sie entweder eine Bewegung wircklich hervorbringt, oder nur ein Bestreben ohne Bewegung enthält. Es gibt eine Kraft durch welche der Cörper sich von dem Mittelpunct entfernet; eine Kraft durch welche er dahin gezogen wird. Die Bewegung entsteht durch den Stoß, die Last, den Antrieb 2c. wodurch das Gleichgewicht aufgehoben, und der Punct der Schweere stüzenloß wird. Darauß entspringt eine Würckung, welche aber allzeit Widerstand findet. Die Bewegung ist bald schnell, bald langsam, einfach oder zusammengesezt, gerade oder krumm 2c.

Wir wollen unß nicht bey den Werckzeugen aufhalten, wodurch man Bewegungen machet, unter denen die Winden, das Hebzeug, das Rad in seiner Achse, die Schraube, die Angeln, und der Winckel besonders zu mercken sind. Von allen diesen Werckzeugen kommen die zusammengesezte Maschinen; nämlich Mühlen, Uhren, Waßerwercke. Auch wollen wir unß nicht bey der siebenden Eigenschaft aufhalten, welche

g.) Die Schweere ist. Sondern.

2.) Gewiße Eigenschaften, welche nicht so allgemein noch wesentlich sind, allhier erörtern z. E. die Flußigkeit, die Zähigkeit, die Durchsichtigkeit, die Härte, die Festigkeit, die Lockerkeit, den Geruch, den Geschmack, welche gewiße Cörpern eigen sind. Wir untersuchen alß.

B.) Die Natur und Verschiedenheit der Cörper. Man theilt dieselben

1.) In Ansehung des Orts, in himmlische, irrdische und Luft-Cörper

2.) In Ansehung der Größe und des Inbegrifs in ganze Cöoper, und deren Hauptheile. Von der ersten Gattung sind Sonne, Mond, Erde, Sterne; von der lezten das Waßer, die Bäume, Thiere auf Erden.

3.) In Ansehung der Materie, gibt es dicke und dünne Cörper, je nachdem mehr oder wenige Materie in einem Raum von gleicher Größe anzutreffen ist. Z. E. Gold, Marmor, Eichenholz sind fest. Eißen, Sandsteine und Fichtenholz sind nicht so fest. Hiezu gehören auch alle schwammichte Cörper und je nachdem die Materie das Licht sehen läßt, oder es zurückwirft oder aufhält, gibt es entweder

Durchscheinende oder schattichte, leuchtende oder finstere Cörper. Z. E. Waßer, Luft, Glaß, sind durchscheinend, Holz, Stein Eißen aber schattichte Cörper. Ingleichem theilet man sie in

Grobe oder zarte Cörper, je nachdem ihre Theile beschaffen sind

In harte und weiche.

4) In Ansehung ihrer zusammenhängenden Theile sind die Cörper flüßig oder stehend, fest oder mürb.

5.) In Ansehung ihrer Trennung oder Auflösuug sind sie zerbrechlich, als Glas, Porcellan, Thon,

Oder können zu Staub gemacht werden, alß Zucker, Erde, Stein.

Oder zerhauen werden, alß Holz, Fischbein.

Oder zerschmelzt werden, die Metallen im Feuer, der Zucker im Waßer.

TABULA IX.

Die Elemente derer Cörper.

A) Das Feuer deßen
1.) Weßen und Natur einiger maßen erscheinen wird, wann wir
2.) Die Krafft und Wirckung desselben betrachten, denn es erhellet, erwärmt, brennt, durchdringt die Cörper; einige entzündet es, einige macht es heiß, verzehrt, zerschmelzt sie rc. Es dehnt Cörper auß, es erweicht, löset auf, trocknet, härtet, und ist
3.) Von verschiedner Art, denn entweder kommt es
Von der Sonne, deren Strahlen Licht und Wärme auf Erden bringen, oder es ist ein natürliches Feuer, das bey allen Menschen, Thieren und Pflanzen wohnt
Kuchenfeuer welches von Holz angemacht wird, oder
Artilleriefeuer, auß Canonen, Mörsern, Bomben, Minen, oder
Freudenfeuer und künstliche Feuerwercke, wo Raketen, Schwärmer, Kugeln, Räder, Spiegel und Seulen vorgestellet werden
Unterirrdischesfeuer, in den Bergen Vesuv, Ætna, Hekla.
Luftfeuer, alß Sternpuzen, und andere Meteore
4.) Man kan das Feuer auf mancherley Weise erregen unterhalten und löschen.
a) Erregt wird es
Wann man etwas brennendes zu einer Feuerfangenden Sache legt. Z. E. ein angezündetes Licht zu Leinenzeug, Papier, Stroh rc. oder
Wann man zween harte Cörper gegen einander reibt. Z. E. den Stahl und Stein
Wann man die Sonnenstralen in einen Puncte zusammen faßt, und solche auf etwas verbrennliches fallen läßet.
Wann man flüßige oder auch harte Cörper von unterschiedener Art zusammen mengt. Z. E. Feilstaub und Schwefel rc.
b) Unterhalten wir das Feuer
Indem man immermehr verbrennliche Sachen darzuthut, oder
Ihm Lufft schaffet,
Den Rauch gehörig leitet.
c.) Man löscht das Feuer auß
Wann man ihm seine Nahrung nimmet
Wann man die Luft verhindert dazuzukommen
Wann man Waßer, Erde, oder sonst etwas Naßes darauf thut, wie es z. E. bey Feuersbrünsten üblich ist.
Man muß hier noch von einigen
5.) Wörtern und Umständen reden, die das Feuer betreffen.
Eine Feuersbrunst entsteht oft auß einem Funcken, wann selbiger in Stroh, Leinenzeug oder andere verbrennliche Sachen fällt. Diese feuerfangende Sachen rauchen anfänglich; hernach brennen sie, sie entzünden sich, sie schlagen in Flammen auß: Aber das Holz, das feucht oder naß ist, raucht nur, es dampft, es sprizt Funcken umher und knallt. Das verbrannte Holz wird zu Kohlen und Asche. So lang es brennt, heißt es ein Brand; ist es außgelöscht so ist es eine Kohle, die entweder tod oder lebendig seyn kan, je nachdem sie ganz außgelöscht, oder noch feurig ist. Der Rauch hängt sich an die Röhren und den Schornstein, und wird zu Rus, den man abscharren muß, damit er sich nicht entzündet. Wir hätten noch vieles vom Feuer zusagen. Z. E. von der Hize und Kälte, dem Eiße, der Wärme, dem Lichte, dem Schatten, der Farbe, und den gefärbten Sachen: Allein wir begnügen uns, nur folgendes anzuzeigen.

sen des menschlichen Cörpers erstarren und ersterben.

Im Sommer, hingegen fällt die Wärme, die Hize, die erstickende und verbrennende Hize der Sonne ein

Das Licht wirft seine Stralen; es erleuchtet und erhellet andere Cörper. Man drückt es verschiedentlich auß z. E. ein angezündetes Licht, eine Fackel, die Sonne macht hell, der Mond scheint, die Sterne funckeln, das Feuer brennt, bricht in Flammen auß.

Der Schatten ist eine Beraubung des Lichts; daher komt Dunckelheit, Finsterniß, Nacht, je nachdem die Beraubung des Lichts starck oder schwach ist.

In Ansehung der Farbe bemerckt man folgendes:

Einige sagen, daß die Farben von einer Mischung des Lichts und des Schattens ihren Ursprung nehmen. Andere behaupten die Farbe sey die Mischung der gebrochenen Stralen

Sie theilen selbige deßwegen in Farben, die von den Stralen einer einzigen Art, und in solche, die von den Stralen verschiedener Art herstammen

Von den ersten zehlen sie sieben. Roth, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indich, violet. Unter die lezten rechnet man röthlicht, dunckelroth, goldroth, schwefelgelb, wachsgelb, braun, grau, weiß, schwarz ꝛc.

B.) Das Waßer deßen

1.) Eigenschaften die Schweere, die Feuchtigkeit, Flüßigkeit, Durchsichtbarkeit, Geschmacklosigkeit, und die Beraubung des Geruchs sind. Daher hängt sich das Waßer so leicht an die Cörper: Es feuchtet sie an, macht sie naß, gefrieret, wird zu Eiß, oder es dampft, kocht, und siedet ꝛc. Es gibt.

2.) Unterschiedliche Arten von Waßer z. E. vom Reegen, der Pumpe, Fluß und See ꝛc. welche mancherley Veränderungen unterworfen sind: Dann das Waßer kan kalt, warm, lau, trüb, schmuzig, morastig seyn: Es kan keinen Geschmack, keinen Geruch haben; es kan süß, salzig, bitter, sauer seyn. Daher entspringen die Salzquellen, die mineralischen Waßer, die warme Bäder, die Gesundbrunnen und andere

3.) Der geringste Theil des Waßers ist ein ein Tropfe: Es sey nun ein Tropfe Regenwaßers, welcher eine Waßerblaße macht, oder ein gefrorner Tropfe davon viele das Eiß formiren. Weiter unten wird man von Waßerpumpen, Quellen, Flüßen, Teichen, Seen, reden.

C.) Die Luft, diese umgibt unsere Erde; wovon die Atmosphäre, und in derselben oben die Dünne, und unten die Dicke, Luft komt. Eigenschaften der Luft sind.

Die *Elasticitæt*, die Schweere, die Pressung, die Verdünnerung, die Flüßigkeit. Die Luft wird trocken, feucht, kalt, warm, trüb, hell, sanft und ungestümm; daher die Winde entstehen, von welchen weiter geredet werden soll.

Man kan mit allerley Maschinen und Werckzeugen die verschiedenen Veränderungen der Luft beobachten und meßen. Z. E einige davon dienen, die Kälte und Wärme derselben anzuzeigen, andere deuten ihre Schweere und Elasticitæt, noch andere ihre Bewegung an. Die Hauptmaschiene ist die Luftpumpe mit ihrer Glocke und andern Stucken.

Die Stärcke und der Nuzen der Luft zeigen sich in verschiedenen Sachen: Alß in der Erhaltung des Lebens der Menschen und der Thiere: In der Entzündung und Unterhaltung des Feuers: In dem Wachstum der Pflanzen. Allein ihre Wirckung offenbaret sich auch in dem Verfall, der Faulniß, dem Roste, und anderer Veränderungen der Cörper.

D.) Die Erde deren

Eigenschaften diese sind, daß sie an sich selbst ein sehr einfacher, homogener, fetter, trockener, schweerer Cörper ist, von welchen fast alle übrige Cörper ihre Festigkeit, Dunckelheit, Schweere und Trockenheit ziehen.

Dieses Element ist an sich selbst schatticht, und macht auch andere Cörper so; einige trocknet es; es zieht Waßer an sich: Es kriecht in daßelbe. Die Erde wird oft feucht, oft dürr, und kraftlos.

Zu den Erdtheilen gehört der Staub, die Kreide, der Leimen, der Kies, der Sand, der Trippel.

Auch gibt es Garten- Koth- Morast- Wurzel- Erde und Torf.

Oft versteht man unter dem Wort Erde den Boden, der theilß angebaut und gesaubert, theilß hart und steinigt ist. Daher ist er an manchen Orten mager, fett, schwarz, schweer, fest und sehr fruchtbar; aber anderswo leicht, grau, und unfruchtbar.

Von diesen bißher gemeldeten Elementen kommen die andern Cörper, welche jezo in eine vierfache Eintheilung durchgegangen werden sollen.

10320025

TABULA X.

Das Mineralische Reich.

Worunter Erde, Steine, Metall, Halbmetall, Salz und versteinerte Sachen gehören.

A.) In dießem Betracht wird die Erde in Staub, Thon und Sand eingetheilet.
- a.) Von der ersten Art sind die Garten-Erde, die rothe Erde, der Torf, die Kreide ꝛc.
- b.) Von der andern: Die fette oder Speckerde, der Thon von verschiedener Art, das Porcellan, Leimen ꝛc.
- c.) Von der dritten: Sandstaub, Kies, Trippel ꝛc.

B.) Die Steine sind auch mancherley; dann es gibt
- a.) Glassteine, die nämlich im Feuer zu Glase werden, alß:
  - 1.) Sandsteine, Kieselsteine, Wezsteine, Bimsensteine ꝛc.
  - 2.) Steine die schon etwas glasartiges in sich haben, Krystall, Chalcedonier, Onix, Sardonich, Jaspis, Agat, Feuerstein ꝛc.
  - 3.) Asbeste, welche das Feuer nicht verzehren kan, Edelsteine, Diamanten, Topaser, Chrysoliten, Hyacinthen, Granaten, Rubinen, Amethysten, Sapphier, Berille, Smaragden ꝛc.
- b.) Thonsteine sind.
  - 1.) Spanische Kreide, rothe Erde, Specksteine, Serpentin oder Schlangensteine, Nierensteine
  - 2.) Talcksteine, von Gold und Silber, weise und grüne.
  - 3.) Schiefersteine, schwarze Kreide, Tusch, und Probiersteine.
  - 4.) Asbeste, wobey auch der unverbrechliche Flachß, das Pech, weiser Alaun anzumercken.
- c.) Gipssteine, Alabaster, der schwarz, weiß, vielfärbigt, gestreift ist, Zinck, Marienglas, Gipskrystall.
- d.) Kalcksteine, Marmor von allerley Arten, Krystall, Zinck, Torfstein, Glättstein.
- e) Steine die von Menschen und Thieren kommen, Nierenstein, Gallenstein, Blasenstein, Bezoar, Krebsstein, Perlen ꝛc.

C) Salz, deßen es drey Gattungen gibt
- a. Saures, (Sal acidum) Schwefelsalz, Salpeter, Scheidewaßer, Vitriol von allerley Metallen, Alaun ꝛc. Weinstein ꝛc.
- b) Welches im Feuer zerfließt oder besteht.
- c.) Mittelsaz, alß Bittersalz; Salpeter, gemeines Salz, Meersalz.

D.) Harz, welches
- a.) Entweder flüßig ist, z. E. Balsam, Stein-Oel.
- b.) Oder fest, z. E. Spießglaß, Zinck, Erzstein, Arsenicum, Gallmey ꝛc.

a.) Entweder flüßig ist, z. E. Balsam, Stein-Oel.

a) In flüßige, z. E. Queckſilber und alle Mercurial-Metallen, alß der Zinnober ꝛc.

b.) Oder feste, z. E. Spießglaß, Zinck, Erzſtein, Arsenicum, Gallmey.

F.) Metalle, welche sind

a.) Kostbare, alß: Gold und Silber, es sey nun pur, oder in Erz.

a.) Oder in gemeine, z. E. Eisen, Magnet, Staal, Bley, Zinn, Kupfer von allerley Gattungen.

G.) Versteinerte Cörper.

a.) In dem Thierreiche trift man versteinerte Theile von vierfüßigten Thieren, Vögel, Fische, Insecten an: Ohne hier die Schnecken und Muscheln zuvergeßen, welche auf mancherley Art versteinert sind.

b.) In dem Pflanzenreiche gibt es dergleichen Wurzeln, Holz, Früchte, Pflanzen, ingleichem Corallen, versteinerte Schwämme.

Das Waßer-Reich.

A.) Die Eintheilung deßelben.

1.) In gemeines Waßer, z. E. auß Quellen, Brunnen und Flüßen, welches alßdann fliesend Waßer heißt, oder stehendes Waßer, wie z. E. in Seen, Teichen, Pfüzen ꝛc.

2.) In mineralisches Waßer, welches entweder

a.) Kalt ist, z. E. Vitriol-Alaun, Alcali-Sauerwaßer

b.) Oder warm, wie in den warmen Bädern.

B.) Die Waßerbehälter oder die Oerter, wo sich das Waßer findet.

1.) Quellenwaßer, entspringt auß unterirrdischen Hölen, auß dem Gebürge und angelegten Brunnen, wohin man es auß seinen Quellen, durch Röhren, und mehr dergleichen Maschinen geleitet, und unterschiedliche Arten Springwaßer dadurch formiret. Daher kommen die

2.) Lauffenden Waßer in Gräben, Regen, und andern Bächen, in Flüßen, Strömen, welche bald langsam und durch Krümmen in die Flüße sich ergießen, und oft Ueberschwemmungen verursachen, ehe sie in die Mündung des Meeres auß den großen Flüßen stürzen. An manchen Orten sind sie unergründlich, daher redet man von Abgründen und Waßerschlunden, die durch die Wirbel oben auf der Fläche des Waßers angezeigt werden.

4.) Die stehenden Waßer sind auch unterschiedlich, z. E. die Waßer in Gräben, Teichen, Morästen, Pfüzen, Seen. Es gibt Seen, welche Waßer empfangen, deren Ablauf aber unsichtbar ist; andere haben zwar einen Ablauf, aber sie empfangen kein Waßer, noch andere haben beydes, so daß man es sehen kan. Auch findet man Seen, die vom Gewitter entstehen; rauschende, Wunderseen die Ebbe und Fluth haben. Es bleibt noch übrig.

4.) Das Meerwaßer, welches salzigt bitter, und selten eben und still ist, weil es immer durch Winde erregt wird. Daher entstehen die Wellen, welche sich aufschwellen, brüllen, und an das Ufer stoßen und wieder zurück weichen: Hier findet sich Ebbe und Fluth. Man könte vieles von Ocean, von den Meeren, die mit Eilandern umgeben sind, von Meerengen, Golfen, Seehäfen, Rheeden, Inseln, Halb-Inseln, Tiefen, Seeklippen, Vorgebirgen, und Abgründen reden. Allein wir begnügen unß.

10326025

10326025

TABULA XI.

Von dem Thier-Reiche mercket man.

A. Ueberhaupt

a) Die Beschreibung, der zufolge ein Thier dasjenige ist, was Leben, Empfindung, Sinne und freye Bewegung hat.

b.) Die Thiere empfangen das Leben in der Geburt; sie erhalten es durch die Nahrung; sie sey auß festen oder flüßigen Sachen zubereitet; sie vermehren sich durch Fortpflanzung ihres Geschlechts, und nach ihrer Art, sind sie entweder männlich oder weiblich.

c.) Ihre Sinne bestehen in dem Gehör, dem Gesicht, dem Gefühl, dem Geschmack und dem Geruch, und sie bedienen sich derselben, indem sie das, was ihnen angenehm ist, verlangen und suchen, dasjenige aber, was ihnen zuwider und schädlich ist, fliehen und verabscheuen. Sie schreyen, brüllen, heulen, sie sind lustig, sie fürchten sich, sie unterscheiden die Bekannten und Unbekannten. Viele schreiben ihnen etwas Aehnliches mit der Vernunft zu. Die meisten behaupten, daß sie in den Sinnen die Menschen übertreffen. Z. E. das wilde Schwein hat ein beßeres Gehör, der Luchs ein schärferes Gesicht, die Spinne ein zärteres Gefühl, der Hund einen stärckeren Geruch, der Affe einen vollkommneren Geschmack, alß der Mensch.

d.) Die Bewegung der Thiere ist mancherley, sie sezzen sich; sie liegen; sie stehen, gehn, laufen, kriechen, wälzen sich, flattern, fliegen, springen, schwimmen 2c. Eben so verschieden ist:

e.) Ihre Leibes Beschaffenheit, die Eigenschaft und Menge ihrer Theile und Glieder.

f.) Ihre Bedeckung oder Kleidung ist so weißlich von dem Schöpfer geordnet worden, daß sie zu ihrer Erhaltung und Vertheidigung, zu Schuz und Waffen dienet. Einige Thiere haben kurze Haar, alß Pferde, Ochsen, Hunde 2c. andre langes, z. E. Böcke, Bären, Dachsen 2c. Einige haben Wolle, z. E. die Schaafe; andere Bürsten, alß die Schweine; noch andere Federn, z. E. die Vögel; viele haben Schuppen, z. E. alle Fische; und etliche Arten eine glatte Haut, z. E. die Slangen. Einige Thiere tragen an den Füßen Zehen, Krallen, Hufe, oder gespaltene Nägel.
Sie haben zum Gewehre bald Hörner, bald Zähne, Krallen, Nägel, Schnäbel.

g) Die Nahrung der Thiere ist Graß, Wurzeln, Blätter, Feltfrüchte, Pfüze, Koth, Brod, Fleisch, Frösche, Vögel, Würm 2c.

B.) Die Gattungen der Thiere

a) Vierfüßige und diese

1.) Entweder zahme und haußliche Thiere, z. E. die man hält um Milch und Fleisch zuhaben, auch Geschäfte und Arbeiten durch sie zu verrichten. Man theilet sie:

a.) In groß Vieh, oder Horn Vieh, z. E. Ochsen, Kühe, Stierkälber.

b.) In kleines Vieh, alß Lämmer, Hämmel, Schaafe, Widder, Böcke, Ziegen, Schweine, Ferckel 2c.

c) In Lastthiere, nämlich außer dem Horn Vieh, Pferde, Esel, Mauleßel, Kameele, Elephanten 2c.

d.) Ins besondere aber in Haußthiere, alß Hunde, Kazen 2c.

2.) Die wilden Thiere können eingetheilet werden.

a) In große, nämlich.

a.) Die entweder Hörner tragen, z. E. das Nashorn oder Rhinoceros, Einhorn, der Auerochß, der Stier, der Hirsch, das Elend, das Rennthier, die Gemse, der Steinbock.

b.) Oder, die an Zähnen und Klauen starck sind, z. E. der Löw, Leopard, Tieger, Bär, Wehrwolf, Fuchß, der wilde Eßel, der Hauer 2c. 2c.

b.) In kleine Thiere, z. E. Haaßen, Kaninchen, Affen, Murmelthiere, Dachse, Igel, Zobel, Marder, Iltise, Wiesel, Hermeline, Eichhörnchen, Ratten, Mäuße, Maulwürfe 2c. 2c.

c.) In Waßerthiere, alß Krokodille, Kastor, Fisch-Otter, Frösche, Kröten, Eidechsen ꝛc.

b.) Federvieh und alle Arten von Vögeln. Wobey

1.) Ueberhaupt zu mercken ist, daß alle diese Thiere zweyfüßig, und mit Federn bedeckt sind, (außgenommen die Fledermauß, welche Haare und Zähne hat,) um die Nahrung zu sich zunehmen, haben sie Schnäbel. Wann sie Junge machen wollen, so bereiten sie sich Nester, legen Eyer, in deren Schaale das Weiße und der Dotter zu finden; auf diese legen sie sich, und brüten ihre Jungen auß.

2.) Von den Vögeln wollen wir jezo nach der Ordnung handeln, und ansehen.

a.) Diejenigen, welche denen Sperlingen ähnlich sind. Hierunter rechnet man die Tauben Art; alß die gemeine Taube, Turteltaube, wilde Taube ꝛc. Krammetsvögel, Schwalben, Bachstelzen, Grünspechte ꝛc.

Vornemlich die Singvögel, z. E. den Staar, die Lerche, die Nachtigall, Rothkehlen, Amseln, Zaunschlupfer, Meisen, Zeisige, Distelfincken, Fincken, Hänflinge ꝛc.

b) Diejenige, welche den Elstern gleichen, alß; die Elstern, die Raben, Krähen, Kukuk, Wiedehopf, Eisvögel.

c.) Diejenige, welche den Habichten ähnlich sind, z. E. Falcken, Adler, Sperber, Geyer, Weihe, Eule, Papagay, Paradisvogel.

d.) Diejenige, welche lange und spizige Schnäbel haben, z. E. Kraniche, Störche, Reiher, Holzschnepfen, Kybize, Wachteln, Kriech-Enten.

e) Die den Hünern gleichen, z. E. Strauße, Pfauen, welsche Häne, Hüner, Kappaunen, Faßanen, Auerhäne, Rebhüner.

f.) Die den Gänßen nacharten, z. E. Pelican, Schwan, Gans, Antvogel.

c.) Fische wovon wir nur die vornehmsten Arten anzeigen wollen.

1.) Diejenige, welche flache Schwänze haben, sind die Meerkühe, die Wallfische, die Meerschweine.

2.) Diejenige, welche Sehnen und Floßfedern haben, z. E. Rochen, Seepfauen, Meeradler, Seestiere, Seehunde, Störe, Lampreten ꝛc.

3.) Diejenige, so Knochen und Ohren haben, z. E. Schollen, Meerfrösche, Stachelschweine.

4.) Diejenige, welche spizige Floßfedern haben, z. E. Gründling, Stockfische, Hecht, Bärtsch, Makrellen ꝛc.

5.) Diejenige, welche weiche Floßfedern haben, z. E. der Aal, die Brücke, Plateiß, Scholle, Nemora, besonders aber Hechte, Salmen, oder Lachs; Forellen, Karpfen, Stinze, Schleyen, Barben, Häringe ꝛc.

d.) Würmer und was dazu gehöret. Es gibt deren

1.) Kriechende alß Bendelwürm, Regenwürm, Erdwürm, Blutigel, Schnecken.

2.) Mit Schaalen alß, Schnecken auf der Erde und in dem Waßer, von unterschiedlichen Arten, und eben so verschiedenen Schaalen, alß Purpur-Schnecken, Austern, Tritonen, Pyramiden-Schnecken ꝛc.

3.) Die den Pflanzen ähnlich sind: Alß Tetis, Stella marina, oder Sternfisch, Medusa, Meerkaze:

4.) Die zur Schlangenart gehören, z. E. Otter, Natter, Blindschleiche, Hydra ꝛc.

e.) Die Insecten werden eingetheilet.

1.) In solche, deren Flügel eine Decke haben, z. E. Schaaben, Käfer, Ohrenwürm, Hornschröter, Roßkäfer, Ameiß, Erd- und Waßerflöh, Gold-käfer, Heuschrecken, Johanneswürm ꝛc.

2.) Und in solche, die unbedeckte Flügel haben, z. E. Sommervögel, Schmetterlinge, Wespe, Bremße, Biene, Mucke ꝛc.

3.) Oder deren Flügel halbgefiedert sind, z. E. Grille, Heupferd, Ameis, Wandlaus, Scorpion.

4.) Ohne Flügel sind die Laüße, Flöhe, Mülben, Spinnen, Taranteln ꝛc.

f.) Erdichtete Thiere sind der Fischfrosch (rana piscis) der Pelican, das Einhorn, der Satyr, Phœnix, Drach.

TABULA XII.

Das Pflanzen-Reich.

A) Ueberhaupt bemercket man hier

1.) Das Grüne, das Gras, die Pflanzen, die Blumen, Gartengewächse, und Kraüter, die Feldfrüchte und Hülsenfrüchte, die Stauden, Büsche, Baüme, die Erdschwämme

2.) Die Theile, worauß selbige bestehen, z. E. die Blätter sind bald rund, bald länglicht rund, oval, herzförmig, bald glatt, bald haben sie eine rauhe, bald sanfte Oberfläche.

An den Blumen findet man die Wurzel, den Stich, die Blätter, den Kelch, den Kranz, die Zäserchen, den Stämpfel, das Zünglein, den Kopf, den Stengel.

An dem Baum ist die Wurzel, der Stamm, die Aeste, die Zweige die Sprößlein, die Blätter, die Reiser, die Knospen, Blüthe, Frucht, Saamen.

An dem Stamm der Wurzel und den Aesten bemerckt man die Rinde innen und außen, das Herz, die Luft- und Saft-Röhren.

An den Früchten gibt es den Stiel, die Schaale, das Marck, den Kern.

An dem Saamen, das Korn, die Haut, den Kern, den Schößling.

B.) Ins besondere betrachten wir die verschiedenen Pflanzen nach ihren Eigenschaften.

1.) Das Grüne, der Moos, das Riedgraß, Schilf, Klee, Neßel, Kletten, Veilchen, Wegtritt 2c.

2.) Das Kraut, worunter Graß, Kuchen Gartengewächße, Feldfrüchte begriffen werden, wovon unten ein mehreres folgen wird.

3.) Die Blumen, welche entweder

a.) Vollkommen sind, deren Blätter, Zäserchen und Aeste sichtbar sind. Man theilet sie ein

α.) In einfache die an jedem Kelch nur einen Ast haben und

a.) Die ordentlichen haben Blätter von gleicher Größe Figur und Lage diese haben nur

1.) Ein Blat, z. E. Sigmarswurz, Eibisch, Oleander, Aloe, Goldwurz, Bur Hyacinthe, Narciß, Jaßmin, Mayenblumen 2c.
2) Zwey Blätter, z. E. Alraun 2c.
3.) Drey Blätter, alß: Wiesenzeitlos (eine Blume,) die nur einen Tag währet.
4.) Vier Blätter, z. E wilder Mohn, Nachtveilchen, Nelcke, Lorbeer 2c.
5.) Fünf Blätter, z E. Ranunckel, Tausendschön, Myrthen, Rosen, Pomeranzenblüthe 2c.
6.) Sechs Blätter, z. E. Lilien, Tulpen, Kaisersblume, Turban 2c.
7.) Viele Blätter, z. E. Indianische Feigenblüte

b.) Die unordentliche haben Blätter von verschiedener Dicke, Figur und Lage. Man theilet sie ein

1.) In diejenige, die nur ein Blat haben, alß wilder Poley, Lavendel, Roßmarin, Salbey, Orant, Geißbart, Fingerkraut, Schaafmülle.
2) Zwey Blätter, z E. Condampallu
3.) Drey Blätter, z. E Creuzblume, Tamarinde
4.) Vier Blätter, z. E. Haußwurz, Primelkraut, Balsamkraut, Erbsenblüthe 2c.
5.) Fünf Blätter, z E Angelica, Veilchen, Kranichschnabel, Lerchenfuß, weißer Diptam
6) Sechs Blätter, z. E. alß Nießwurz.

β.) Zusammengesezte, welche viele Stengel zu einem einigen Kelch haben, sind diejenige die

a.) Entweder von ordentlichen Blumen herkommen

1.) Einer Sorte, z E. Safran, Rheinfarnkraut, welsche Distel, Wollenkraut
2.) Von verschiedenen Sorten, z. E. Chamäleon, eine Art von Disteln.

1.) Bey denen entweder die ordentlichen in der Mitte, und die unordentlichen umher stehen, z. E. Perlenblume, Ringelblume, Sonnenblume, Apostemkraut, Wundkraut, Gemsenwurz rc.
2.) Bey denen die unordentlichen in der Mitte, und die ordentlichen umher stehen, z. E. die Paßionsblume, Wolfswurz, Dürrkraut
c.) Oder allein von unordentlichen Blumen, nämlich
1.) Von einer Sorte, z. E. Heracium, Wegwart, Rhagadiolus
2.) Von verschiedener Sorte, z. E. die Africana.
b.) Oder unvollkommene Blumen, denen es an Blättern, Blüthe, Fäserchen, Stengeln gebricht, oder bey denen wenigstens dieße Theile nicht sichtbar sind:
a) Wie Würste gestaltet, z. E. Galgant, Kastanienblüthe.
b.) Oder sie haben kegelförmige Früchte, z. E. die Blüthe von Cedern, Cypreßen, Lerchenbaüme rc.
c.) Oder lange Fäßerchen auf ihrer Oberfläche, an statt der Blüthe oder Früchte, z. E. Türckisch Korn rc
d) Oft sind sie auß Blüten zusammen gesezt, die miteinander Verbindung haben, z. E. Fuchßschwanz, Reben.
e) Oder unter den Blättern der Pflanzen befestigt, z. E. Maurraute, Engelsüß, Hirschzunge.
f) Oder von vorigen unterschieden, z. E. Wachholder.

4.) Pflanzen, in so ferne sie zur Arzney dienen rc

Vid Tab seq.

5.) Gartenfrüchte dienen unß zur Nahrung bald
a.) Mit ihren Blättern und Laub, alß Salat, brauner weiser Kohl, Kreßen.
b) Bald mit ihrer Frucht, alß Gurcken, Kürbse, Melonen rc.
c.) Oder Saamen, alß Mohn, Fenchel, Anis, Koriander, Kümmel, Senf rc.
d.) Ingleichem mit langen Wurzeln alß: Rüben, Steckrüben, Grundbirne, Gelberüben, Rotherüben, Petersilchen, Meerrettig.
e.) Oder mit runden Wurzeln die man schält, alß Zwiebel, Knoblauch, Schnittlauch.
6.) Hülsenfrüchte sind: Bohnen, Erbsen, Linßen, Wicken rc. wozu man Flachs und Hanf rechnen könte.
7.) Getreide ist Weizen, Korn, Gerste, Haber, Reiß, Hirschen, Wälschkorn, mit dem Unkraut.
8) Stauden sind Attich, Heide, Neßel, Distel, Salvey, Raute.
9.) Straüche sind, z. E. Haßelnußbaum, Wachholder, Hollunder.
10.) Waßerstauden sind Schilf, Bimsen rc.
11.) Baüme welche eingetheilet werden
a.) In fruchtbare, worunter zu rechnen
a) Diejenige, so Apfel, Birne, Pfersiche, Kirschen, Mespeln rc. Andere tragen Feigen, Pomeranzen, Citronen.
b.) Diejenige, welche Nüße tragen: worunter, außer den verschiedenen Arten von Nußbaümen auch die Mandel-, Maronen- und Castanienbaüme zu zählen sind.
c) Die Beeren tragen, z. E. der Maulbeer-, Oliven-, Lorbeer-, Erdbeerbaum.
d.) Welche Eicheln tragen, alß Eich- und Buchbaüme.
e.) Die Gewürz geben, z. E. Zimmet, Pfeffer, Kubeben, Muscaten, Nelcken, Cardomomen.
f.) Welche Harz geben, z. E. Gummi, Pech, Mastix, Myrrhen.
b) Unfruchtbare Baüme, z. E. Weiden, Erlen, Linden, Tannen, Bircken, Fichten, Cedern, Pappel, Ulmbaum, welche in Forsten und Wäldern angetroffen werden, sie mögen nun Lust-Wälder oder Forste seyn, worauß Bauholz genommen, und wo Schläge gemacht werden, oder freye Forste, Gebüsche, Straüche und dergleichen.

10328025

TABULA XIII.

Pflanzen die zur Arzeney dienen.

A) In Ansehung des Geschmacks

1) In solche die bitter schmecken.

a) Ueberhaupt, Wermuth, Ragwurz, Cordobenedict, Camillen, Rhabarber, Aloe Quinquina ꝛc. Diese

a.) Mäßigen die Schärfe des Magens,

b.) Reinigen das Blut

c) Verhindern die Verstopfungen

d) Machen wieder Appetit. Auch dienen sie wider den Scharbock, die Wassersucht, Gelbsucht, Milzsucht und unterlaßenden Fieber

b.) Oder, welche bitter und gewürzartig zugleich schmecken. Z. E. Römische Camillen, Zittwer, Kubeben, Quinquinarinde, Cascarille, Citronen, Pomeranzen. Diese verhindern

a.) Die böse Verdauung und

b.) Reinigen das Geblüt. Man bedienet sich derselben gegen die Cacherie und Magenweh.

c) Oder die bitter und beißend sind. Z. E. das Grindkraut, Lungenkraut, Tamarindenrinde, Ehrenpreiß u. s. w. Vertreiben

a.) Die Schärfe aus dem Magen

b:) Heilen die Wunden. Man bedienet sich deren gegen die Lungensucht und alle Arten von Engbrüstigkeit, besonders das Seitenstechen, den Husten, den Stein, und mit gewißer Vorsicht auch gegen die fieberhafte Anwandelungen, den Durchbruch und die Ruhr.

2.) In solche, die einen sehr heftigen und starcken zugleich aber

a.) Bittern Geschmack haben. Z. E. Ellenkraut, Raute, Pestilenzwurzel, Zitwer, Mutterkraut, Angelica u. s. w. Diese alle

a) Beschleunigen den Kreislauf des Geblüts und den Schweiß und

b.) Treiben den Gift zurück. Daher braucht man sie in gefährlichen Kranckheiten und wider die Fäulniß des Geblüts

b.) Oder, die einen öligten gewürzhaften Geschmack haben. Z. E. Vergiß mein nicht, Laachen Knoblauch, Wacholder, Baldrianwurz. Sie

a.) Geben Kräfte, und

b.) Vertreiben die Unreinigkeit, und

c.) Heilen die Wunden. Sie sind gut wider Nierenweh, Stein, Schnuppen, und äußerliche Wunden

c.) Die einen starcken und subtilen Geruch haben, alß Alkoor, Löffelkraut, Brunnenkreße, Senf ꝛc. Diese

a.) Reinigen das Geblüt

b.) Verhindern alle Unordnung des Außwurfs. Man braucht solche gegen die Cacherie, den kalten Scharbock und Magenweh.

3.) Diejenigen, die sauer schmecken, sind: [illegible] ... Citronen; u. s. w. Diese

a.) Schlagen die Hitze im Fieber nieder

b.] Verdünnen die Säfte. Man braucht sie in hitzigen Fiebern und beym Gries

4.) Diejenigen, welche süß schmecken, sind: Süßholz, Feigen, Datteln, Tropfenwurzel, Anis, Fenchelsaamen.

Sie zerstreuen die salzichten und scharfen Säfte, und man bedient sich derselben bey Husten, Katharrhen, Magenkranckheiten, Kräze, Strangurie und Gries.

5.) Diejenigen, welche keinen besondern Geschmack haben sondern

a.) Eine Menge pflegmatischer und wässerichter Theile enthalten, als: Ibischwurz, Ochsenzungenkraut, Boretsch, Hersihrosen, Veilchen, Wurzelkraut ꝛc. Diese

a] Heben innerlich die Schärfe des Geblütes und

b.) Erweichen äußerlich und stillen den Schmerzen. Sie sind gut wider die Entzündungen des Halses, das Miserere, die Wunden und die Geschwulst.

b.) Oder ölichte schwefelartige Theile enthalten, als: Steinklee, Schaafgarbe, Hollunder, Safran weiße Lilien, diese

a.] Erweichen leichte Geschwulste

b.) Stillen äußerliche Schmerzen.

c.) Heilen die Wunden. Ihr Nuzen zeiget sich bey äußerlichen Wunden.

B.) Nach dem Geruch

1.) Ueberhaupt sind diejenigen,

a.) Welche wohl riechen, heilsam

b.) Die angenehm riechen, herzstärckend

c.) Die gewürzmäßig riechen, sind auflösende Mittel

d.) Die nach Harn riechen, und pflegmatische und meeligte Theile haben; erregen Wollust

e.) Die übel riechen, sind verdächtig

f.) Die Eckel machen, sind giftig

2.) Ins besondere

a.) Die gewürzartige, und welche ein angenehmes Oel enthalten sind Majoran, Deumente, Roßmarin, Meliße, Römische Camillen, Thimian, Zimmet. Diese stärcken

a.) Innerlich die Nerven und das Gehirn

b.) Zertheilen äußerlich die Entzündungen. Sie taugen wider die Schlagflüße, fallende Sucht, Halbkopfweh, Flüße, Kaltenbrand und Rothlauf.

b.) Die einen angenehmen Geruch von sich geben, sind Lindenblüte, Marienblümchen, Salbey, Rosen, Mandelblüte. Diese ermuntern und stärcken dienen sehr gegen die Zusammenziehung nervichter Theile, besonders wann man sie in Waßer destilliret.

c.) Die unangenehm und starck riechen, sind Safran, Mohn, Nachtschatten. Sie verursachen

a) Schlaf, und zugleich

b) Stillen sie die Schmerzen, oder

c) Betauben, und schaden mehr, als sie nuzen.

Tabula XIV.

Von den Cörpern in der Lufft.

A) Die *Atmosphære*, der große Raum zwischen der Erde und dem Gestirne, nahe bey der Erden mit einer dicken Luft, beßer oben mit einer zarten, und ganz oben mit der subtilsten Luft angefüllt. Ins besondere gibt es in der niederen Gegend der Luft Cörper, wovon wir etwas sagen müßen.

B.) Wir haben schon oben von den Eigenschaften der Luft geredet. Hier fügen wir nur noch hinzu, daß die Luft ein flüßiger, zarter, unsichtbarer Cörper ist, der eine elastische Kraft besizt, und durch Außdünstungen, feucht, warm, kalt, dick, dünne, schweer, trüb, neblicht, unrein, stinckend, ungesund, ansteckend, pestilenzialisch werden kan. Vornemlich muß man

C) Die Bewegungen der Luft, deren Hauptursache der Mangel des Gleichgewichtes ist, oder wozu die Mehrheit der Kälte, der Wärme, der Dicke, der Dünne, ingleichem eine plözliche schnelle Erschütterung Anlaß geben kan. Daher kommen die Winde, welche

D) Eingetheilet werden.

1.) Nach denen vier Hauptgegenden, dem Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht, oder, Ost, Süd, West, Nord, von denen also auch die vier Hauptwinde ihren Namen empfangen. Außer diesen gibt es noch 24. die ihren besondern Namen tragen z. E. Nord-Ost, Nord-West, Süd-Ost, Süd-West.

2.) Nach ihrer Stärcke und Wirckung: Da gibt es Windstürme, Wolcken, Regen, Entzündungen, Wirbel. Die Erdbeben entstehen von unterschiedenen Winden.

3.) Nach der Jahrszeit gibt es kalte, warme, gelinde und stürmische Winde.

E.) Der Nuzen und die Wirckungen der Winde sind mancherley; sie reinigen, sie trocknen, erfrischen, befeuchten, erheitern, bewölcken die Luft, erregen Ungewitter, welche die Bäume niederstürzen, und Gebäude umwerfen; alles dieses geschicht nicht ohne Lärmen, Getös und Krachen, welches einen schröcklichen Laut von sich gibt.

F.) Der Schall ist eigentlich die Empfindung, die durch die plözlich bewegte Theile der Luft verursacht wird. Der Thon aber ist nur eine gewiße Unterscheidung des Schalles. Wer ein gutes Gehör hat, wird bald unterscheiden, was lachen, weinen, laut lachen, laut heulen, jauchzen, schreyen, seufzen, pfeifen ist: Er kan ein Musicus werden, und lernen, was ein schwacher, hoher und niederer Thon ist, auch die Noten und Melodien geschwinder begreifen, und was eine Octave, eine Terze, eine Quarte, eine Quinte ist. Er wird beßer von Musicalischen Instrumenten urtheilen, von Violinen, Flöten, Trompeten, Paucken, Harfen, Clavier, Laute u. dgl. und das Echo oder der Wiederhall wird ihn mehr vergnügen alß einen andern.

G) *Meteore* sind entweder

1.) Auf und in dem Waßer, wann nämlich die Waßerdünste Nebel und Wolcken empor schicken, auß welchen Regen, Schnee, Hagel und Reif entstehen.

2.) Oder feurig, wie der Donner und Bliz, der durch die Wolcken fähret, zerschmettert, zerstreut, was ihm vor komt. Ingleichem die Irrwische, Sternpuzen, fliegende Drachen, Feuerkugeln, Nordlichter.

3.) Von einer ganz besondern Art. Z. E. der Regenbogen, der Mondzirkel, die Nebensonnen, Nebenmonde.

Tabula XV.

Vom Firmament.

A) Uberhaupt

a) Die Erklärung, daß es ein außnehmend großer, außgedehnter, durchsichtbarer mit subtilen Materien und unzählbaren leuchtenden und glänzenden Cörpern erfüllter Raum sey. Seine Eigenschafften sind

b.) Daß er unß alß eine geraume runde, oder halbrunde Wölbung vorkomt, wann er heiter ist, und ohne Gewölcke, so scheinet er des Tages blau und zu Nacht schwartz. Doch siehet man einen weisen Strich, den man die Milchstraße nennet, und den man mit den Augen wahrnimmt, wann die Luft der Nacht heiter ist. Was

c) Die Größe dieses Sternhimmels betrifft, so kan man sie nicht eigentlich bestimmen. Nach der Außrechnung einiger Sternkenner, sind die Fixsterne von der Erde über hundert tausend Halbdurchschnitte oder 86. Millionen, und 400000. Meilen entfernt. Allein der Himmel erstreckt sich noch weiter, alß auf die Fixsterne. Dem ungeachtet macht man die Abtheilung also:

d) Man stellet sich diesen Raum alß eine hole Kugel vor. In dieser beobachtet man

1.) Puncte: Den Nord- und Süd-Pol, das Zenith, Nadir. 2) Linien: Die Welt-Achse und Mittags-Linie. 3) Zirckel: Den Horizont, Meridian, Sonnenzirckel, Mittelkreis, der die Kugel in zwey gleiche Theile theilet: Die Sonnenwende, die Sonnen-Wend-Zirckel des Krebses und des Steinbocks, die Polarzirckel. 4) Oberflächen: Den brennenden Gürtel, zween gemäßigte und zween kalte Gürtel. Alles dieses sieht man deutlich auf einem Globo. Aber wir bemercken auch:

B.) Insonderheit die himmlischen Cörper alß:

a.) Die Sonne deren

1.) Natur ist, daß sie brennet. Dieses erhellet auß dem Lichte, der Wärme, den Stralen, vornemlich, wann man solche durch Hülfe eines Brennspiegels in einen Puncte versamlet: Wodurch sich alles entzündet, verbrennet, zu Asche oder Glas wird. Wann die Sonne unß nicht mit ihren Strahlen erleuchtete, würden wir nichts deutlich sehen, noch so vergnügt leben können.

2.) Die Figur der Sonne ist rund, wie eine Kugel, ob sie unß gleich nur wie ein runder leuchtender Teller vorkomt.

3.) Die Erscheinungen, oder, was man an der Sonne beobachtet, sind gewiße Flecken, die man nur durch ein Seherohr erblickt. Sie verbirgt sich, wann der Mond zwischen sie und die Erde tritt, und macht eine Sonnenfinsterniß. Bey ihrem Ausgang und Niedergang erscheinet sie groß roth und oval.

4.) Die Bewegung der Sonne sind dreyerley: Nämlich

a.) Um ihre Achse dreht sie sich in 27. Tagen, 12. Stunden, 6. Minuten. b.) Ihre tägliche Wendung um die Erde geschicht in 24. Stunden. c) Und jährlich dreht sie sich um den Thier-Creis in 365. Tagen, 5. Stunden, 48. Minuten.

5.) Ihre Entfernung von der Erde ist, nach Einiger Außrechnung 27 Millionen Meilen.

6) Ihre Größe; nach ihrer cörperlichen Außdehnung, übertrift ein Million mal die Größe der Erde. Nach der Sonne, die in dem Mittelpuncte, so zu reden, ist, sind

b.) Die Sterne, deren einige

1.) Planeten oder irrende Sterne genant werden. Sie haben nicht immer einerley Schein, noch Entfernung. Die Hauptplaneten drehen sich um die Sonne, nämlich Mercurius, Venus, die Erde, Mars, Jupiter, Saturnus. Die kleinen Planeten drehen sich um die andern größern. Z. E. Der Mond um die Erde; die vier Trabanten um den Jupiter; die fünf Trabanten um den Saturnus.

a) Mercurius ist der Sonne am nächsten, und scheint rund und schimmerd, geht, wie die andern Planeten, bald vorwärts, bald zurück, und steht still. Manchmal tritt er durch die Sonne, wie ein schwarzer Flecken. Uebrigens ist es ein runder, schattigter Cörper, den aber die Sonne erleuchtet. Er bewegt sich sonst in 88. Tagen um die Sonne, und ist sechsmal kleiner alß die Erde.

b.) Venus ist auch ein runder, schattigter und von der Sonne erleuchteter Cörper, wie der Mercurius. Sie heißt der Morgenstern, wenn sie vor der Sonne hergeht, wie ein Stern, der seine Stralen wirft, und Abendstern, wenn sie den Niedergang der Sonne begleitet. Sie bewegt sich um die Sonne in 225. Tagen 17. Stunden. Sie muß fast so groß, alß unsere Erde seyn.

c.) Die Erde hat

a) Eine runde doch gegen die Pole etwas erhöhte, folglich sphäroidische Figur. b.) Ihre Natur ist folgende: Sie ist eine Kugel von Erde und Waßer. Ihre Oberfläche ist hier und da wäßerigt, morastig, trocken, sandigt, steinigt; auch hat sie ebene Oberflächen, wie z. E. das Meer. Es giebt Berge, Thäler, Hügel, Hölen, Schlunde. Sie ist ein duncker Cörper, den die Sonne erleuchtet, und hat ihre Atmosphäre. c.) Sie bewegt sich um ihre Achse in 24. Stunden und um die Sonne in 365. Tagen, 5. Stunden, 48. Minuten. d.) Ihre Größe wird verschiedentlich angegeben. Einige nehmen zu ihrem Durchschnitte 1728. Meilen und zur Peripherie 5400. Meilen. Andere bestimmen solches anders.

d) Der Mond ist ein Trabant der Erde, und ein eben so dunckler und von der Sonne erleuchteter Cörper, wie die Erde. Er nimt zu und ab; [illegible]

bald runo wann es Vollmond ist, bald nur halb erleuchtet, nämlich in dem ersten und lezten ... bald aber die Helfte ... und unsichtbar, wie es gemeiniglich im neuen Licht geschieht. Eine Mondsfinsterniß entsteht, wenn die Erde zwischen der Sonne und dem Mond durchgehet. Der Mond bewegt sich nicht nur um die Erde, sondern auch um die Sonne. Daß in dem Mond und den übrigen Planeten, so wie auf Erden, vernünftige Einwohner sind, wollen Einige daher beweisen, weil der Mond ein unserer Erde ähnlicher Cörper ist, wo Berge, Thäler und Flüße seyn, alß ob eine Atmosphäre da wäre, und weil GOtt, der nichts unnüzlich erschaffen, auch diese Sachen nicht umsonst zur Wircklichkeit gebracht haben kan.

e) Mars hat ein sehr rothes Licht, und man bemerckt durch ein Vergröserungsglaß viele Flecken. Er dreht sich in 328. Tagen 23 Stunden um die Sonne. An sich selbst ist er ein dunckler Cörper, aber von der Sonne, wie die andern Planeten, erleuchtet. Er soll zweymal gröser alß die Erde seyn.

f.) Jupiter, der ein ovaler Cörper ist, hat auch gewiße Flecken, und um sich herum vier kleine Sterne, die man Trabanten oder Monde vom Jupiter und Brandenburgische Sterne nennet. Er bewegt sich in eilf Jahren 327. Tagen 14. Stunden um die Sonne. Er soll tausendmal gröser seyn, alß unsere Erde.

g) Saturnus ist der lezte und weiteste Hauptplanet, und gibt ein blaßes Licht von sich. Zuweilen sieht man durch ein Teleskop einen Ring, Zirckel, und um ihn her fünf Trabanten oder Monde. Er endiget seinen Lauf um die Sone in 29. Jahren 175. Tagen 4. Stunden. Er soll 1000mal gröser seyn, alß die Erde.

2.) Fixsterne sind

a.) Nach ihrer Beschreibung brennende Cörper, die ihre Lage und Distanz nicht verändern. Man muß wohl die Constellationen von dem Gestirne unterscheiden. Jene sind ein hauffe Sterne, dieser aber nur ein Stern, der entweder von der ersten oder zweyten, dritten vierdten fünften und sechsten Größe seyn kan.

b.) Nach ihrer Eintheilung hat man sie unter gewißen Figuren vorgestellt, wie z. E. der kleine und große Bär, der Drach, der Fuhrmann, die Leyer, der Adler, rc. Man kan die vornehmsten Constellationen an dreyen Gegenden des Himmels wahrnehmen. Einige befinden sich auf den breiten Linien, welche mitten durch die Himmelskugel gehen, und der Thier-Creis genennet werden, wo die zwölf Himmelszeichen enthalten sind.

a.) Das Gestirn in dem Thier-Creis sind der Widder, der Stier, die Zwillinge, der Krebs, der Löwe, die Jungfrau. Gegen Süden, die Waage, der Scorpion, der Schüz, der Steinbock, der Waßermann, die Fische. b.) Das Gestirn außer dem Thier-Creiß sind der Wallfisch, der Eridan, der Orion, der Haaße, der Roß, der kleine und große Hund, die Schlange, der Raab, die Tasse, der Centaur, der Wolf, der Altar die Crone. c) Die Constellationen gegen Norden sind: Die große und kleine Bärin, der Cepheus, der Drach, der Kühhirt, der Hercules, die Crone, Cassiopea, Andromeda; der Ganymed, der Schwan, der Fuhrmann, das Haar, die Berenice, die Schlange, das Haupt der Medusa, der Adler, Antinous, der Delphin, Pegasus, Dreyangel.

c.) Von diesen Fixsternen bemercken wir noch weiter, daß sie große brennenne Cörper sind, wie unsere Sonne. Der kleinste Fixstern, den wir mit unsern Augen sehen können, ist viele tausendmale größer, alß unsere Erde. Daher behaupten viele, daß jeder Fixstern seinen Planeten um sich herum habe, und folglich ein besonders Weltgebäude außmache. So viele Fixsterne also, so viele Welten gebe es.

d.) Aendernde, außerordentliche Sterne sind die Cometen oder Schwanzsterne. Einige haben einen langen Schwanz, andere einen kurzen, wieder andere werfen Stralen um sich her. Die Sterndeuter mögen den Sternkennern, die es läugnen, beweisen, ob diese neuen Sterne etwas vorbedeuten. Wollen wir

e.) Mit wenigen Worten das Weltsystem durchgehen: So muß man

a.) Eine Erklärung geben, was man überhaupt darunter verstehet. In der Astronomie heißt Weltsystem so viel, alß die Ordnung und Situation eines Himmels-Cörpers, der sich um einen andern bewegt. Daher mancherley Systeme kommen. Z. E. das System der Sonne ist die Ordnung und Stellung derer Hauptplaneten, so sich um die Sonne bewegen. So gibt es auch ein System vom Saturnus und Jupiter. Einige verstehen unter dem Weltsystem die Ordnung und Situation aller himmlischen Cörper, und indem sie behaupten, daß sich Planeten um die Fixsterne bewegen, machen sie Systeme darauß. b.) Hier kan man alle verschiedene Systeme nicht anziehen: Wir wollen deren nur drey melden, nämlich

a.) Das Ptolemäische, welches von dem Astronom Ptolemäus seinen Nahmen hat. Diesem zufolge ist in dem Mittel-Punct die Erde: Der Mond bewegt sich um die Erde, hernach komt Mercurius, hierauf Venus, die Sonne, Mars, Jupiter, und endlich Saturnus, und in der weitesten Ferne die Fixsterne.

b.) Das System des Tycho de Brahe, welches die Erde in den Mittel-Punct sezt: Um welche die Sonne sich bewegt, hernach folgt der Mond um die Sonne her, die alßdann den Mittelpunct außmachet, so dann Mercurius, Venus, Mars, Jupiter, Saturnus, und die sehr entfernte Fixsterne

c.) Das System des Nicolaus Copernicus sezt die Sonne in die Mitte. Um sie her bewegt sich Mercurius, Venus, die Erde, und um diese der Mond, Mars, Jupiter, Saturnus und die Fixsterne. Dieses scheint das beste System zu seyn, weil man vermittelst deßelben, die Erscheinungen und Begebenheiten am Himmel, und auf der Erde, z. E die vier Jahrszeiten, die Kälte im Winter, die Wärme im Sommer rc. ingleichem woher der längste und kürzeste Tag, Tag und Nacht gleich komt rc. warum einige Planeten vorwärts, andere rückwärts gehen, und manchmal still zustehen, die Sterne auch sich von Ost nach West zu bewegen scheinen, nebst andern solchen Wahrnehmungen mehr erklären kan.

TABULA XVI. Conspectus der ganzen Gelehrsamkeit.

I.) Man bemerckt überhaupt:

A.) Daß die Gelehrsamkeit eine deutliche Kenntniß der Dinge, Wißenschaften, Sprachen und Künste ist, die sich in der Welt befinden.
B.) Daß man denjenigen gelehrt nennet, der diese Kenntniß besizzet.
C.) Daß derjenige, welcher alle Sachen wohl unterscheidet, der sie bey ihrem Namen nennet, und Gründe von dem, was er weiß, anzugeben vermögend ist, mit Recht gelehrt heißt.
D) Daß ein Polyhistor ein Gelehrter ist, der in vielen Wißenschaften erfahren ist.
E) Daß ein Pansophus alle Wißenschaften, die die Gelehrsamkeit außmachen, in seiner Gewalt hat.

II.) Insbesondere muß man die Wißenschaften, die Lehren und die Künste untersuchen. Laßt uns betrachten

A.) Die Geister. Handelt man von

1.) GOtt den vollkommensten Geist, so gehört es zur Theologie, welche
a) Entweder natürlich ist; indem man das Weßen und die Eigenschaften GOttes auß der Vernunft und dem Lichte der Natur allein erkennet.
b.) Oder geoffenbaret, welche uns GOtt aus der heiligen Schrift zuerkennen gibt. Diese theilet man verschiedentlich
a) In Ansehung der Sachen muß man durch die heilige Schrift.
a.) Göttliche Wahrheiten nach der Erklärungskunst vorstellen.
b.) In der Dogmatischen Theologie trägt man Glaubens-Artickel vor.
c.) In der Moral, die Pflichten des Lebens.
d.) In der Polemischen Theologie antwortet man auf die Einwürfe der Gegner und widerlegt ihre Irrthümer.
e.) Auf Gewißens-Fragen gibt man deutliche Antwort.
b.) In Ansehung der Methode, haben
a.) Einige in einem System die Kette theologischer Wahrheiten vorgestellet.
b.) Andere tragen sie auf der Canzel in Predigten und Reden in der Kirche, oder zu Hauße vor
c.) Auch werden sie der Jugend durch Frag und Antwort vorgestellet.
d.) Oder durch rührende Ermahnungen.
e.) Wie auch auf eine mystische Art, alß Geheimniße.
f.) Einige nehmen ihre Gotteslehre aus den Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte.
g.) Viele schöpfen sie auß dem Glaubensbekäntniß, der Evangelischen Religion.
h.) Endlich wird die Theologie auch nur historisch abgehandelt indem man erzählt, was die Gotteslehre vor Schicksaale gehabt.

2.) Ob die Geister die man Gespenster nennet, wircklich sind, und was man von deren Erscheinung halten soll, wird in der Magie angezeigt.

3.) Die Seele des Menschen ist ein vortreflicher unsterblicher Geist. Daher betrachtet man
a.) In der Philosophie
a.) Die Lehrsäze von der Seele hauptsächlich
b.) In der Logick, wie man die Vernunft des Menschen vollkommen machen kan, die die erste Kraft der Seelen ist.
c) In der Moral beßert man den Willen deßelben damit
d.) Die Tugendlehren desto stärcker außgeübet werden, auch
e.) Die Lehre der Klugheit, Geselligkeit aufkomme.
Man muß hie nicht vergeßen
f.) Die Erfindungskunst wodurch
g.) Die Lehre von den Endzwecken der Dinge sehr ins Licht gesezt wird. Dann ein Philosoph muß
h.) Die Koßmologie, oder die Lehre von allen Weltcörpern überhaupt wißen, ingleichen
i.) Die gemeine Eigenschaften der Dinge einsehen. Kurz:
k) Die Metaphysick und vornemlich die zwey lezten Theile derselben
l.) Die Lehre von der Seele des Menschen und die natürliche Theologie müßten ihm nicht unbekant seyn
m.) Die Historie der Philosophie selbst muß ihn beschäftigen.

b.) Wer die Philosophie vollkommen inne hat, der begreift die Rechtsgelehrsamkeit desto gründlicher. Diese betrachtet man entweder.
a.) Nach ihrem Ursprunge, da das Recht
1.) Entweder göttlich ist, wovon auch in der Bibel geredet wird: Dann GOtt hat seinem Volck bürgerliche moralische und Kirchengeseze gegeben
2.) Oder menschliche, welches ebenmäßig theilß geistliche, theils weltliche Verordnungen enthält.
b) Nach dem Inhalte giebt es entweder
1.) Lehengeseze, daher das Lehnrecht
2.) Peinliche Sachen werden in dem Criminalrechte abgehandelt.
3.) Wechselrechte machen das Jus Cambiale auß
4.) Das Forstrecht begreift alles, was zum Jagdweßen und zum Forst gehöret
5.) Das Bergrecht was Bergwercke und Metallengruben anlangt.
6.) Das Kriegsrecht was die Soldaten und überhaupt das Kriegsweßen betrift
8.) Die Proceßordnungen und andere Gesezze machen noch andere Ordnung auß.
c.) Nach dem Umfange verbindet
1.) Das Naturrecht alle vernünftige Personen
2.) Das Völckerrecht die gesitteten Nationen
3.) Das Staatsrecht zeigt die Pflichten der Regenten und Unterthanen
4.) Das Civilrecht oder diejenige Geseze, welche der Regent den Unterthanen gibt
5.) Das Statutenrecht gehet nur eine Stadt oder eine Gesellschaft an
6.) Das Privilegienrecht nur eine gewiße einzelne Person.
d.) Nach den verschiedenen Nationen findet man
1.) Das Römische Recht
2.) Das Longobardische Recht
3.) Das Teutsche Recht

6.) Das Kriegsrecht was die Soldaten und überhaupt das Kriegswesen betrift

7.) Das Seerecht hat sein Augenwerck vornemlich auf die Schiffart

B.) **Die Cörper**, alß den zweyten Gegenstand der Gelehrsamkeit. Man betrachtet dieselben.

1.) In der **Naturlehre**, nach ihrem Weßen also, daß

a) In der **Cörperlehre** oder Somatologie überhaupt des Weßens, der Eigenschaften der Materie und der Eintheilung der Cörper, Erwähnung geschiehet. Hierauf

b.) Die Feuerlehre, oder Pyrologie

c.) Die Waßerlehre oder Hydrologie

d.) Die **Luftlehre** oder Aerologie so wohl überhaupt in Ansehung der Luft, alß insbesondere ihrer Erscheinungen

e.) Die **Erdlehre** oder Geologie von vier Elementen

f.) Die Lehre von dem Reiche der Natur

1.) Dem Pflanzenreich

2.) Dem mineralischen

3.) Dem Thierreich, wo man nicht nur die Thiere allein in der Zoologie, sondern auch hauptsächlich den Menschen nach dem Cörper betrachtet.

2.) In der **Medicin** untersuchet man wie der Menschliche Cörper beschaffen ist

a.) In der Gesundheit da der

1.) Mensch in seinem Ganzen nach allen Theilen und Zeichen der Gesundheit betrachtet wird. Allein man kan sich auch

2.) Denselben nach der Zergliederungskunst oder Anatomie vorstellen, um

3.) Das ... Recht

4.) Das Salische Recht in Franckreich

5.) **Den** Sachsenspiegel

3.) Denselben unterweisen, wie er sich in Essen und Trincken, und in der Aufführung halten soll.

b.) In der Kranckheit. Hie muß ein Arzt

1.) Sowohl die Lehre von den Ursachen alß Eigenschaften der Kranckheit wißen

2.) Alß auch die Heilungskunst besizzen, welche

a.) Bey innerlichen Kranckheiten die **Therapevtic**

b) Bey außerlichen Chirurgie genennet wird. Die Mittel nimt er

3.) Auß der **Materia medica** die meistentheilß auß dem Pflanzenreich gezogen werden. Daher ein Arzt sich auf die Botanic legen muß. Wann er nun

4.) Kraüter, Wurzeln und dergleichen gesamlet hat, so muß er verstehen wie er daraus

a) Ueberhaupt nach der Chymie oder Auflösungskunst

b.) Insbesondere, nach der Pharmacrotic oder Apotheckerkunst Arzeneymittel bereiten muß. Auf diese Art wird er

5. Mit mehr Sicherheit in der Medicin zu Wercke gehen, und die Patienten leichter curiren, wann er

6.) Den hohen Grad der medicinischen Erfahrenheit, alß das wesentlichste Stück eines Arztes erreicht hat, vornämlich, wann er

wohl von der Größe und Stärcke des Cörpers urtheilen weiß. Dieses aber

a) **Die Grammatic, und theils**

b) **Die Rhetorick, wie auch**

c) **Die Poesie, so dann**

d) **Die Kritick und**

e.) **Die Antiquitäten**

b.) **Die Geschichtskunde oder Historie**

1.) **Nach ihren Objecte in die gelehrte, politische, Kirchen- Natur- Kunst- vermischte Geschichte eingetheilet**

2.) **Nach den Zeiten kan sie alt oder neu, die Geschichte des alten und neuen Testaments seyn**

3.) **Nach der Methode tractiret man die Historie.**

a) **Geographisch, wann der Ort angezeigt wird, wo eine Begebenheit sich craügnet hat**

b.) **Cheonologisch, wann man die Zeit dabey meldet**

c(**Genealogisch, wo man die Stam- Tafel der Geschlechter dabey anzeiget**

d.) **Historisch, indem man eine glaubwürdige Erzählung von den Begebenheiten macht, welche oft durch Münzen erklärt, und bewiesen werden; da die Historie also**

e) **Numisnatisch tractiret wird, wie auch**

f) **Heraldisch, indem man die Wappenkunde zu Hülfe nimt oder**

g.) **Pragmatisch, da man die Historie auf die Rechte oder Staatskunst appliciret. Hier könte man weiter**

D.) **Die Künste, so wol die freyen Künste, worunter viele die Apothecker- Buchdrucker- Uhrmacher- Mahler- Bildhauer- und andere Künste mehr rechnen, alß auch gewiße unnüze Künste z. E. die Astrologie, Prosopömantie, Chiromantie, Traumdeutung und andere mehr erwähnen. Allein es ist genug, wann man die vornehmsten Wissenschaften kennet, woraus die Gelehrsamkeit bestehet. Wer alle diese Wissenschaften wohl begreift welche hier in ihrer Verbindung vorgestellet werden, kan sich einen Begrif von dem weiten Umfang und der Unermäßlichkeit der Gelehrsamkeit machen.**

Gedancken

Ueber die

Verbindung

Der

Wissenschafften.

Omnia ſunt inter ſe mira quadam connexione annexa,
nec pauca ſine multis bene ſcire quisquam poteſt
LEONARDUS ARETINUS,
Autor Seculi XV. Pontificis Rom. Secretarius, poſt Reip. Florentinæ Cancellarius, Scriptis celebris & de renatis bonis litteris optime meritus.
In Libello de Diſputationum Exercitationisque Studiorum uſu, Edit. Baſil. 1530.

Mannheim/ 1754.
Bey Heinrich le Dichier, in der Lillischen Buchdruckerey.

Werthister Freunde! (a)

Wie, sie heissen mich über einen Homer und Horaz sprechen: ein Batteux und Fontenelle sollen den Stoff meines Briefes bestimmen, wissen sie nicht, daß ich mit dem Stande auch den Plan meiner Studien geändert?

Omnia fert ætas, animum quoque, sæpe ego longos
Contando puerum memini me condere soles:
Nunc oblita mihi tot Carmina, &c.

Der reifere Geist hat zu einem heiligen Gegenstande seine Gedancken geschwungen: Das Christenthum, die Haushaltung GOttes in seiner Kirchen heischen meine tägliche Betrachtungen: Die spathe Lampe wachet nur über einen Paulus.

Dort in meinem Studier-Zimmer stehen die Lieblinge der Kunst-Göttinnen einsam hinter dem Vorhang, ich besuche diesen Bücherfach nunmehro selten, diese Gegend meines Zimmers kan mit doppelten Rechte ein Reich der Todten heissen. (b)

(a) Ich schreibe in Deutscher Sprach, sie gefället mir, sie hat ihre Schönheiten wie ein jede andere; Die Deutsch-Catholische haben auch ihre Musen, ich bin der Verwegene, der dieses öffentlich bekennet. Alle Sprach ist der Religion nach ein Indifferentistin', sie kan eben so schön sein in dem Mund, welcher den Pabst einen heiligen Vatter nennet, als in dem, so ihn nur einen grossen Fürsten in Wälschland heisset Ein Leipziger beförchte von mir keinen Zwang ein Barbar zu werden, wann er sich unseren Altären nähert, ein ächte Wissenschafft ist so unschuldig, als die wahre Religion, beyde hegen Frieden.

(b) Nur wenige Nebenstunden vergönnen mir dahin einen Zutritt, die Absicht hat mir Synesius in oratione de Dione also bestimmet: quod si varia est natura hominum, ejus tandem vitæ, quæ in contemplatione posita est, tædio succumbet, atque ita nonnihil de ea magnitudine remissura, & quodamodo descensura est. Nec enim sumus incorruptæ divinæque mentes, sed easdem in animalium animis insitas habemus, & nostri ergo causa humaniores quæquæ litteræ capessendæ sunt, ut se ipsam demittenti naturæ quoddam veluti perfugium conparetur. Gratum enim & jucundum est, cum habeas, quo

Aber ein Freunde ruffet mich dahin, ich folge: In meinem Herzen behauptet ihre Freundschafft immer mächtige Reize, und die Musen ihr altes Rechte, daß sie einmahl die Gottheiten meiner spihlenden Jugend gewesen.

Ich solte den Saz, daß alle (c) Wissenschafften in enger Verwandschafft stehen, in das Helle sezen und zeigen, daß keine ohne Beyhilf der andern gründlich kömme eingesehen werden.

Es ist dieses eine Wahrheit, welcher von denen ächten Gelehrten zwar, aller Beyfall aber auch solche Mannigfaltigkeit, und weiter Umfang zugestanden worden, daß kein Brief, wohl aber ein Buch ihrem Schreiben die schuldige Antwort entgegen stellen mögte, über dem Wort, Buch, wird die Feder schüchtern, da ich unsere Lande und Sitten betrachtete, muste mir zu einem Wahl-Spruch dieser Gedancken des Weisen von Corduba dienen:

Licet sapere sine Pompa, sine invidia:

Und fassete forthin den Schluß, immer in der stillen Gemeinde der Zuhörer und Lehrnenden meine Tage durchzubringen; Fern von der so vielen und ungleichen Richtern unterworfenen Kanzel: Geschweige, daß ein aufrichtige Kenntnisse meiner schwachen Seithen, mich dessen am meisten beredte. Doch

---

quo in proximum divertas, & animalis temperamento, quod nonnulla oblectatione indiget, quantum sat est tribuas, non procul excidere, neque omnem in vivendo sequi varietatem naturæ; noch angenehmer drücket er dieses mit folgenden Worten aus in der nehmlichen Rede: Ego vero eam naturæ nostræ conditionem esse cuperem, perpetuo ut ad contemplationem erecti esse possemus. Quod quia fieri nullo modo posse comprobatum est, vicissim ego velim modo maximarum rerum contemplatione detineri, modo in naturam delapsus aliquid oblectamenti capessere, vitamque nonnulla hilaritate perfundere. Novi enim hominem me esse non DEUM, ut ad omnem voluptatem rigidus sim atque immobilis, neque item belluam, ut corporis voluptatibus indulgeam. Superest profectò, ut medium aliquod à nobis quæratur; quod quid aliud esse potest? quam otium illud, quod in litteris, & circa litteras conteritur? quæ voluptas sincerior? quinam affectus ab omni affectu purgatior? quis materiæ minus affixus, quis magis impollutus? Edit. Paris. 1606.

(c) Dieses hat zu unserenZeiten de la mothe le Vayer sinnreich und gründlich angemerckt in seinen Oeuvres, Tom. I. P. 132. Edit. Paris. Chez Charl osmont, 1681. Aber ich liebe mein Deutschland, ich huldige Innländischen Musen, so berufe ich mich dann auf den Apollo, des Deutschen Helicons; Gottsched hat dieses widerholter maasen in Ansehen der schönen Wissenschafften bewiesen; in Betrachtung der Höheren bin ich der Meinung Basilii / Gregorii von Nazianz, Philonis des Juden, und anderen neueren.

Doch mein Freunde! zeugen sie nicht zu eylfertig mit dem oben gegebenen Wort wider mich, daß ich, wo nicht die Freundschafft, doch die Wahrheit verletzet. Diese zwey Stück seynd mir viel zu theur, als daß ich mich auch nur eines derselben begeben solle; Da ich also schlüssete, ware mein Aug nicht so fast auf die anmuthige, als strengere Wissenschafften geheftet, bey diesen werdet ihr, die ihr vernünftig dencket, und mit Wahrheit und ungefärbter Redlichkeit eine Deutsche Seele im Busen nähret, meinem Spruch recht widerfahren lassen. Bey den ersten förchte ich mich minder vor Gefahr und Widerspruch. Da antworte ich mit einem Buch, dessen zwar ich nicht Uhrheber bin, (massen die Geschäffte mir die Ruhe nicht gestatteten) aber doch die Meinungen beynahe in allem ihnen mein Freunde, und mir eigen zu machen, gedencke durch geringe Gedancken, so ich mit aller Bescheidenheit beyfüge, mithin ihnen den schuldigen Dienst mir einige stille Stunden zum Vergnügen widme.

Es hat mir diese Abhandlung (d) mein Buchhandler aus der vorletzten Franckfurter Messe zugeschickt, und ist ein Beweis der guten Einsicht des Autors, in die Gelehrsamkeit überhaupts, und in die Dänische insbesonders.

Arboe schicket einige einleithende Betrachtungen voran, §. 1mo. äussert er ein besonderes Mitleyden gegen schlechte Scribenten, er haltet davor, man solte ihnen das Burger-Rechte in der Republic der Gelehrten nicht abschlagen, (e) denen Musen seye Liebe zur Billigkeit

(d) Der Verfasser nennet sich Friederich Arboe am Ende der Zueignungs-Schrifft an Sr. Hochgräfflichen Excellenz dem Hochgebohrnen H. H. Johann Ludewig von Hollstein/Grafen zu Ledreburg, des Elephanten Ordens, Rittern Ihro Königl. Majestät zu Dännemarck, Norwegen, Geheimer Rath im hohen Königl. Conseil. Geheimer Conferenz-Rath Cammer-Herrn, Ober-Secretären der Dänischen Canzelley, Präsidenten des Collegii de cursu Evangelii promovendo, erster General Kirchen-Inspectorn, Patrono der Königl. Academie zu Copenhagen, Präsidenten der Königl. Gesellschafft der Wissenschafften.

(e) Und warum nicht, da wir in aufgeklärtesten Jahr hunderten leben, da das meiste in allen was Wissen heisset, auf das bündigste abgehandelt, erläutert und ausgeführet worden, da von einem Mabillon, (ich gehe ein wenig weiter) Gronov, Montfaucon, Gräfio und andern, die Griechische und Lateinische Heilige, so wohl als weltliche Alterthümer dem Schutt und Moder entrissen worden. Da ein Preher, Schilter, Eckhard, Struve, uns auch unser Vatterland von allen Zeiten dargestellet, (zwar ist danoch viel nachzuarbeithen) da man der Natur viele Geheimnisse abgedrungen. Da eine feine Moral

keit und Sanftmuth ganz eigen. Diese seichte Lehrer wurden zwar die Wissenschafften nicht befördern, doch die Grundsäze einer Democratischen Staats-Verfassung, und die süsse Einbildung andern zu Nuzen zu arbeiten, als die starckeste Trieb-Feder und Belohnung der Gelehrten, ihrer Bemühungen solten die Freyheit gestatten, seine Meinung vortragen zu können.

Es leuchtet hier eine grosse Bescheidenheit des Autors aus diesen Zeilen, ich kunt beynahe eine Schuz-Schrifft vor meine Gedancken daraus ziehen, wann ich sie mein machen wolte, nichts destoweniger weiche ich mit aller Ehrerbietung von dem Herrn Arboe hier ein wenig ab, und gedencke, gedachtes Burger-Recht müste als eine Belohnung nur verdienten Männern zuerkant werden: ohngeweihten Schwermeren, die von gestern daher gelaufen, umb unter so ansehnlichen Gliederen eines erleuchteten Leibes mit dem falschen Prunck eines blendenden Geistes andere zu verführen, solten zu einer zimlichen Quarantaine, als zur Straffe ihres ohnbesonnenen Unternehmens, ausser den Gränzen des Reichs der Wissenschafften verwiesen seyn. Einer der ersten Kunstrichtern, der Brittische Maro fället dieses Urtheil in seinem Versuch über die Critick, er fänget nach der Uebersezung (f) also an:

Wer sagt mirs, welcher wohl der ungeschicktste bleibt,
Ob der, der elend denckt, ob der, der übel schreibt?
Doch unter beyden, ists ein schlimmeres Verbrechen,
Den Wiz uns zu verdrehn, als die Gedult zu schwächen.

Auf

Moral-gesunde Critick, und gründliche GOttes-Gelehrtheit auf das höchste getrieben, da die Vernunffts-Lehre, da die Kirchen- so wohl, als Welt-Historie auf besten Grund-Regeln gestellet ist! Wer solte da zugeben / daß von schlechten Leuthen auf das neue der Geschmack verdorben, die Kunst geschwächet, das Wahre verdunckelt werde! solte was bis zu unsern Zeiten so viel Schweis, Mühe und Sorgen gekostet, solte dieses entweder von dem alten Schlendrian, oder neuen elenden Schrifften auf das neue zernichtet werden? Dieses seye auch hier von den schönern Künsten gesaget, wer solte so bald unter Boileau, Racine, Voltaire (zu geschweigen von denen alten Mustern,) unter einem Joung, Hagedorn, Gellert, auf dem Pindus size und Stimme begehren? solle nach Fenelons, Massillons, Bourdaloue reden, aus seichten Postillen heraus geschmierte Predigen das Tages-Liecht, und Christliche Ohren zu schänden annoch getrauen?

(f) Sambt kleineren Schrifften heraus gegeben von M. Gottfried-Ephraim Miller, Dresden, 1745.

Auf Verbrechen gehet Straffen, es können zwar nicht alle Leibnizen und Popen sein, die eingelassen wurden, doch der geschwäzige Peter (g) Petit muste zu Anticyra die Seuche seiner flatterhaften Belesenheit heylen, und mit solchem Eyfer das Helleborum suchen, als er der Arzeney Nepenthes in dem Homer noch gespühret. Die Musen zeigen sich gegen einen Liebhabern zärtlich, in welchen sie, als gleichsam im Bilde, ihre Eigenschafften erblicken, nehmlich Schamhafftigkeit, Wiz und Klugheit, verblieben sie Jungfrauen? wann jedem hirnlosen frechen Buhler ihre Arme offen stunden:

Arboe beziehet sich letztlich auf einen Democratischen Staat, und die süsse Einbildung, als die einzige Belohnung offt vieler Gelehrten; ich theile diesen Saz: nicht jede Landes-Verfassung ist Democratisch, zudeme hat die Kirche ihre Rechte, das Hallerische. (h)

Wer frey darf dencken, dencket wohl,

Gründet sich in dem Herzen, ergose sich aber dieses ohnbehutsam in eine äusserliche Handlung, so solte dieser Schweitzerische Gedancke keinen Steiger in der Rathsstube zu einem Vertheidiger finden, auch eine Protestandtische Kanzel schrie Aergernisse.

Der andere Puncten heischet meinen Beyfall nach aller Verständigen Bekänntnisse ein Französisch Compliment, ein geschlifenes Wort, woraus der Wiz spihlet, traget bey manchen Grossen Gunst und Titel davon, mittlerweyle ein Kopf, der nur Verstand besizet, unter Verachtung ergrauet (i) wie manchem Corneille, der zu Fuß gehet, sprizet das Koth ins Gesicht von dem Wagen, worin ein vergoldter Narr fähret einem Pandolfo:

Os hummerosque similis.

Doch

(g) Der moralische Poet, dessen zwölf schöne Briefe in Versen Anno 1752. zu Franckfurt gedruckt worden, nennet ihn einen belesenen Grillenfänger, er schriebe mit lächerlicher Belesenheit ein ganzen Tractat von diesem Nepenthes, wie auch in einem weitläufigen Epischen Gedichte, die Hochzeit des Crates und der Hipparchia: Onnüzer Zeit-Vertreib!

(h) In der Zuneigungs-Schrifft an den Hochwohlgebornen gnädigen Herrn Isaac Steiger/des Standes Bern Schultheissen / vor dem Versuch Schweitzerischer Gedichte, zu Göttingen gedruckt 1753.

(i) Solte ich jetzt dem Deutschen Voltaire recht geben, wann er in der Epitre à Caritides sagt:

Entendes-vous le grec? courtisés vous les Muses?
Touts nos colberts pour vous n'auront qui des excuses.
Envain dans un placet humblement à genoux
Vous demandes l'emploi, qui semble fait pour vous.

Doch ein roher Diamant ist vor den Augen des Weisen, auch in dem Staub kostbahr, wann schon ein unwissender Pöbel ihn nicht achtet, und den dabey liegenden blinckenden Crystall aufhebet, Grosse der Erden ist unter euch auch ein Pöbel?

Arboe fähret fort, aber mit ungleichem Geleiß, er besinnet sich anders, und erkläret die Klagen der Gelehrten, über die Menge schlechter Autoren vor gerecht, ja lässet gleichsam einen Hobbesianismum Litterarium zu; Vermög dessen ein jeder Schrifftsteller den Verdacht der Ungültigkeit wider sich hat, bis das Gegentheil am Tage lieget.

Ich gehe dieses ein, und schlage mich zur Parthey des Hobbes, nicht aber als eines Menschen Feindes, (k) sondern Widersachers schlechter Schrifftsteller, deren Muthwillen mit der ganzen Schärffe verdienter Züchtigung zu dämpfen, der fürchterliche Rath würdiger Criticker (l) sich beyfern solte, wann ich als Arboe dieses letzte behauptet hätte, wurde von dem ersten nichts gedacht worden seyn. Die Liebe überträget alles.

Das

Edit. Londen, 1753. Dieses ist wahr, doch nicht zu allen Zeiten und in allen Landen, unsere Zeiten haben hier einigen Vorzug vor denen vergangenen. Es giebet nun weltliche Fürsten, welche einsehen, wie eng die Wissenschafften mit der Wohlfahrt des Staats verbunden seyn. Es giebet Höffe, welche unter ihren Ministern Colberts zählen. Das Wissenschafften mit dem Wachsthume und Aufnahme der Kirchen, gleichsam vergeschwistert können genennet werden, ist eine alte Wahrheit, welche in unseren Tagen auf das neue eingesehen worden. Es bezeugen dieses auf eine seltne Arth die Aelteste unserer Kirchen, auch andere Religions-Verwandte rühmen einen BENEDICTUM XIV. würcklichen Römischen Pabsten, einen Cardinal Quirini, einen Bassionei, wir Teutsche verehren mehr, als einen Bischoff, welche, so offt ein gelehrtes Buch, als ihren Hirtenstab, in Handen haben, GOtt schütte über sie so viele Segen aus, als sie uns Glaubigen zu geben pflegen

(k) Dieser finstere Engelländer hegte ganz besondere und widerwärtige Lehren, doch nach Zeugnus vieler, lebte er im Alter als ein gefälliger Bürger.

(l) Ich sage würdiger, bey welchen Vernunft, Geschmack, Genie, Bescheidenheit, Wahrheit ohne Vorurtheil zu finden. Pope der Richter der Criticker, fraget hier bedächtlich im gemeldeten Versuch gegen Ende Pag. 71.

Doch wo ist guter Rath, und wo der Mann zu finden?
Bey dem sich Sittsamkeit, und Wissenschafft verbinden/
Der nie sich allzugut, nie allzuhart erweißt,
Nicht alles thorricht schmäht, nicht alles blindlings preißt:
Gelehrt, doch sittig ist, zwar sittig doch aufrichtig,
Zu strengem Glimpf geschickt, zur sanften Strenge tüchtig;
Der seinem Freunde frey entdeckt, was sich nicht ziemt,
Und redlich das Verdienst auch an dem Feinde rühmt.
Gereinigt am Geschmack, und doch nicht eingeschräncket:
Der Buch und Menschen kennt, von beyden richtig dencket,
Der wohl zu leben weißt, dem Stolz nicht zugethan:
Der rühmt, was Rühmens werth, wo find man diesen Mann.

Das schleichende Uebel so vieler elenden Schrifften, vermeynet Arboe, flösse aus keiner andern Quelle, als in Hinansezung der nöthigen Verbindung der in Verwandtschafft stehenden Wissenschafften; die Mittel, durch welche er diese Erfindung uns mitgetheilet, waren die Betrachtung der gegenseitigen Muster einer gründlichen Gelehrsamkeit, eine fleissige Beobachtung der Weise, welcher die mehrsten in Erlernung der Wissenschafften folgen, und der Umbgang mit den Gelehrten selbst.

Umb nicht weitläufig zu seyn, lasse ich es bey diesen drey Vorschrifften bewenden, insgemein, welcher diese recht vor Augen haben wird, kan ihme einen zimlich vollkommenen Begriff von der Gelehrsamkeit, nach ihrem ganzen Umbfang zuwegen bringen.

Wir betrachten diese drey Stück was nähers, bey dem ersten betretten wir ein sehr grosses, zugleich auch höchst angenehmes Gefülde, welches uns die Geschichte der Gelehrsamkeit eröfnet. Woher kame die Aufnahm der Wissenschafften? man sehe an die Muster grosser Männer, welche Griechenland, welche das Lateiner-Land gezeuget, welche die Erfinder waren alles desjenigen, was in den Künsten und Wissenschafften prächtiges, reizendes, schönes mag genennet werden. Kein grosser Geist ohne grosse Gelehrsamkeit, hat hier viel ausgerichtet, saget mit Recht Arboe: Ich muß hier deutlicher seyn, und vielen Gegenwürfen vorbeugen, der Sinn des Worts Groß, wird von mir also bestimmet: Ich heisse einen grossen Gelehrten, welcher sich in jener Wissenschafft oder Kunst, wozu er sich von Natur mehr aufgelegt findet, (das ist: die Vorsicht der Natur, sie theilet) gründlich gelehrt, und so viel es möglich, vollkommen machen will; und da ist keiner saumselig, nachlässig und niederträchtig, dessen Gemüth Empfindungen vor die Ehre fühlet, welches den Schöpfer in seinen Wercken herrlich zu machen, seinen Mit-Bürgern und Neben-Menschen aber nützlich zu seyn, so edel als pflichtmässig dencket.

Nun forschet dieser etwas tiefer, dann muß ihme nothwendig jenes Liecht in die Augen leuchten, welches den Zusammenhang vieler andern mit seiner Haupt-Wissenschafft, Vermög allgemeiner Grundsäze, als eine sittliche Ketten entdecket; Hat einmahl ein Geist den

kühnen Schwung bis zu diesem Liecht gewaget, so mag er unter denen anderen Geistern, was der Adler unter denen Vöglen ist, heissen.

Dies ist die Grösse eines Gelehrten, und durch diese verdienet er den Nahmen eines Gelehrten, eine Wahrheit, die so gewiß durch die Erfahrung, als allgemeinen Beyfall, den sie jederzeit bey Männern von Einsicht gefunden; jetzt lasset uns dieses in Exemplen besser erkennen.

Arboe ziehet in der Welt-Weisheit einen Aristoteles, einen Baco von Verulamio, einen Grotius (m) Leibniz und des Cartes an, man solle ihre Schrifften lesen, man würde von dem letzten in dem Baillet, (der sein Leben beschrieben) finden, daß er zwar die Philosophie und Mathematick, seine Haupt-Wissenschafft habe seyn lassen, dabey aber nicht allein die übrigen alle hochgehalten habe, sondern auch selbst in denselben bewandert gewesen sey, nachdem sie in einer nähern oder geringern Verbindung mit jenen gestanden sind.

Mit gütiger Erlaubnisse des Herrn Authors, will ich mich damit folgenden ein wenig aufhalten; viele vermissen da etwas, den mit Hindanlassung eines andern, füglicher solte Plaz gelassen, oder nebst diesem angeführet seyn, viele würden den Plato oder Cicero, anstatt des Aristoteles genennet haben; Ich gestehe aufrichtig, die Schrifften des Plato und Cicerons, lesete meine Jugend öffter und lieber, als des Aristoteles: (n) ich fande in diesem minder, als in beeden anderen. Doch er verdienet meiner geringen Meynung nach, unter den übrigen eine Stelle, und überhaupts, es waren diese Sterne der ersten Grösse, welche in dem Reiche der Wissenschafften am hellesten geleuchtet, ein jeder hatte zwar seine besondere Sphäre, doch (ich entlehne von dem Cartesius ein Wort

(m) Hindan mit denen Vorurtheilen, ich wäre niemahl ein blinder Anbetter frembder Meynungen, und faul genug auf das Lehr-Gebäude eines einzigen zu schwören. Ich folge dem Seneca, da er saget: multum magnorum virorum judicio deffero, aliquid & meo vindico; ich seze aus dieser Ursach hier die Erinnerung, damit man mich nicht beschuldigen möge, als halte ich diese Männer ohne Ausnahm vollkommen, grosse Geister seynd selten ohne grosse Fehler, nullum sine venia placuit ingenium. Ich rede hier nicht von den Fehlern des Willens, sondern nur des Verstandes; Leyder: wir sehen hier nicht nur den Pöbel der Gelehrten, soudern die sich schon darüber geschwungen, an vielen Vorurtheilen hangen. Ich kan mich wohl enthalten mit dem Erasmo zu sagen: Heiliger Socrates bitte vor uns, ich nenne den Plato mit Marsilio Ficino, und den Platonickern, nicht einen göttlichen Alten. Mit Renat Rapin sage ich nicht von Aristotele: jamais personne n' a eu tant de discernement du vray & du faux, que ce Philosophe. Siehe seine Comparaisons des grands hommes, insbesondern die mit Plato und Aristoteles. Edit. Amstelodami, 1693.

(n) In den öffentlich eingeführten Schulen (zu welchen ich nach Landes-Gebrauch angehalten worden,) hörte man zwar nur des erstern Nahmen einzig, und mit aller Ehrerbiethung muß mich

Wort im ohneigentlichen Verstande) mit solchen Würbel vergesellschafftet, welcher sich so ausdähnte, daß er verschiedene Gränzen anderer Liechter, will sagen Känntnisse berührte. Hugo Grotius hatte grosse Einsicht in das Natur- und Völcker-Recht, aber auch in die geoffenbahrte Wahrheiten, in die Critick, in Sprachen, in die Geschichte; einen ehrlichen Welt-Bürger macht nur das Christenthum, (o) Leibniz und Cartes muß die Mathematick vieles dancken, aber auch andere Wissenschafften. Baco wuste überhaupt viel und gründlich, Aristoteles Haupt-Werck solle die Vernunfft-Lehre seyn, in andern aber gestehe ich ihme mehr zu, und bin mit dem Abt Fleuri eines, daß die erste Wissenschafft sehr gut von dem Plato abgehandelt worden, dans dis cours sur Platon, Edit. Paris. 1740. wel-

mich dann auch bequemen dessen Sprache zu führen, und kan mit einer Eitelkeit eingestehen, daß ich diese, unter meinen Mitschülern zum besten zu reden vermochte, welches meine werthe Lehrmeister bewogen, daß sie einige Jahr hindurch in selber meines Gleichen zu üben mir aufgetragen. Sie wundern sich hierüber mein Freunde? Lassen sie doch den Verdiensten Recht widerfahren: ich statte hier dem Aristoteles öffentlichen Danck ab, vor was, fragen sie: ich sage vor diese Känntnisse, welche ich aus seinen Politischen, Aeconomischen, Ethischen, und einigen andern, z. E. von der Dicht-Kunst handlenden Schrifften gezogen, in diesen seynd einige gute Sachen, was aber seine übrige Bücher betrifft, gestehe ich, ware mein Geist zu frey, und vor jenem Zwang schüchtern, der darinn angetroffen wird, und welcher auch grosse Geister gebunden hat, und gezwungen finster und ve wirret zu dencken.

(o) Da ich Grotius nenne spreche ich nicht nur die Wort des Herrn Arboe, glatterdings ich spreche von keinem Autor, dann er seye mir in Durchlesung seiner Wercke wohl bekannt worden, er ist zwar ausser der Schoos unserer Kirchen dem äusserlichen nach gewesen, wann wir aber folgendes bedencken, solte man nicht sagen, er habe uns zur Ehre geschrieben. Es erzählet Henricus Valesius in der Trauer-Rede, auf den gelehrten Jesuiten Dionysius Petavius, von eben diesem verstorbenen, und saget: Quid non præstitit, ut clarissimum virum Hugonem Grotium ad Catholicorum Communionem adduceret? erat ille quidem minime à nobis alienus, ac pene noster: quippe qui doctrinam Tridentini Consilii in omnibus se amplecti palam profiteretur, id unum super erat, ut Ecclesiæ Sacrarium ingressus communioni nostræ sociaretur; quod ille nescio quas ob causas, dum ad Catholicæ fidei unitatem plurimos secum sperat adducere, consultò differebat. Mit Valesio stimmet ein Pierre Jurieu, in dem Französischen Buch, so den Titel führet: Ingenium Antonii Arnaldi, da er gesagt: wann Isaac Casaubonus von einer Religion innerlich überzeuget gewesen, so seye diese keine andere, als die Catholische, sezet er hinzu: auch der Grotius habe sich mehr zu dieser gehalten, indem Grotius in seinem letzten Werck wider Rivetus ausdrücklich zugelassen, solam sacram Scripturam nequaquam sufficere, sed opus etiam esse traditionem sequi atque ut percipiatur ista traditio confugiendum esse ad consensum veterum Scriptorum, præcipue verò certam esse viam ipsius colligendæ ex universali consilio überdas hatte Grotius beym Jurieu, dem berühmten Lignon das Wort gegeben, er wolle nach seiner Zuruckkunfft aus Schweden, sich öffentlich zur Catholischen Kirchen bekennen; man sehe die commendationem Grotius de Antichristo, und viam ad pacem Ecclesiasticam, oder Annotationes ad consultationem Cassandri, und zwar erstens die Brief des Grotius, wo er so offt zeiget, welche gute Meynung er hegte von unserer Kirchen. Ueber dieses hat schon ehemahl Jacobus Laurentius, ein Reformirter Prediger ein Buch herausgegeben, dessen Titul Grotius papissans. Indessen ist bekannt, daß er den Arminianern, (einer starcken Sect in Holland) angehangen, und in Anmerckungen über die H. Schrifft viele Fehler habe, ob er den Socinianern in ihrem Haupt-Artickul zugethan gewesen, ist ungewiß. Bossuet berühret dieses, bey vernünftig Gelehrten ist ohngezweifelt, daß er sich auf die Seiten der Catholischen starck geneigt. Auch

welcher seinem traité du choix des etudes beygedruckt ist. Cicero ist der Meister der Beredsamkeit, er denckte auch schön in seinen Philosophischen Schrifften in der Sitten-Lehre.

Muß man die Aufnahm der Wissenschafften denen an Känntnissen und weitläufiger Einsicht, reichen Geistern zuschreiben, so hat gewiß eine schwarze Stunde, wo kein oder wenig solche glänzende Sterne geleuchtet, den Verfall der Gelehrsamkeit gezeuget, welcher sich zu verschiedenen Zeiten geäussert, nicht zu gedencken jener Zeiten, welche in der Person der Kirchen ein Baronius auch so redlich, und nach ihme viel andere, noch trauriger beweinen, will ich mich näher zu unsern Zeiten wenden, und nicht von den höhern, sondern den andern Wissenschafften, in kurze Erwegung ziehen, und mit Herrn Arboe Worten melden, was vor Schicksal die Schriften des Aristoteles, des Grotius, des Neutons erfahren, welche elende Commentarien seynd nicht darüber zum Vorschein gekommen, welche Meynungen hat man diesen Männern nicht angedichtet, die ihnen unanständig sind, und noch jezo, wie wird die Ehre derselben durch ungeschickte Ausleger geschmälert, wann das Liecht, welches diese Schrifften enthalten, denjenigen, die sich als Lehrer der Wissenschafften angeben, zu starck gewesen ist, was mögen sich dann andere versprechen, die sich noch selbst als Anfänger und Lehrlinge (wann ja dieses ein Pedantischer Hochmuth zulassen solte) betrachten.

Werthister Freunde! Hora ruit.

Meine Geschäffte rufen mich hinweg. Sie erlauben, daß ich, was noch folget, auf eine andere Zeit verschieben, und sagen darf:

Ich seye Ihr ergebenster Diener.

Auch dieses führet der gelehrte Muratorius unter dem Titul Lamindi Pritannii an, Lib. 3. C. 16. de ingeniorum moderatione in Religionis negotio. Edit. Francof. 1716. Pag. 555. Sonst schlage man nach des gelehrten Benedictiner Mönchs, Mabillon Tractaten de Studiis Monasticis Part. II. Cap. II. P. 265. Edit. Campodun. 1702. wo nach angeführten Fehlern, welche Grotius in seinen Anmerckungen über die H. Schrift begangen; Mabillon also redet praetenditur denique quod Authoris hujus Lectio turbas in ingeniis quorumdam Catholicorum excitaverit & triccas non modicas quodque propter suam incertitudinem sit in fide plurimum periculosa. Fatendum tamen est, profici posse non parum in hac lectione dummodo cum debita instituatur praecautione. Grotius enim vir erat egregius rectus, sensus judiciique maturi, peritus ad modum in Linguis graeca & hebraica, versatissimus demum in Authorum profanorum lectione ex quibus extraxit quidquid historiam concernit & mores ad declarandas Prophetarum obscuritates & Judeorum consuetudines.

***

Bayerische Staatsbibliothek München

10328025

10326025

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gedancken über die Verbindung der Wissenschafften

Mannheim 1754

2 Enc. 13 c#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10326025-1
VD18 14595338-001